Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 27 Breslau, Montag den 2 Februar. 1846.

Verleger. Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 30. Januar. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Regierungs-Rath von der Brincken bei dem Provinzial-Steuer-Directorate in Köln den Charakter eines Geheimen Regierungs-Raths zu verleihen, und dem Ehren-Domherrn und Ober-Pfarrer Geistmann zu Köln den Charakter eines geistlichen Raths beizulegen.

Ihre königl. Hoheit die Prinzessin von Preußen sind am 15ten d. M. an den Masern erkrankt; die Krankheit war so gutartig und ihr Verlauf so rasch, daß Ihre königl. Hoheit sich gegenwärtig schon wieder in voller Wiedergenesung befinden.

Den 29. Januar 1846.

(gez.) Dr. Schoenlein. Dr. Kuntzmann.

Berlin, 31. Januar. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Rendanten der vereinigten Consistorial-Militair- und Baukasse, Rechnungsrathe Haase in Berlin den rothen Adler-Orden 4ter Klasse zu verleihen.

Der bisherige gräflich v. Schaffgotschsche Justizrath zu Hermsdorf u. K., früheren Ober-Landes-Gerichts-Assessor Wandel ist zum Justiz-Commissarius des Haynau-Goldbergschen Kreises, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Goldberg, und zugleich zum Notarius im Departement des Ober-Landes-Gerichts zu Glogau ernannt worden.

Die neueste Nummer des Justiz-Ministerialblattes meldet amtlich, daß des Königs Majestät den wirkl. geh. Ober-Justizrath und Direktor im Justizministerium Dr. Bornemann, auf dessen Ansuchen, von den Geschäften bei der Gesetz-Commission dispensirt hat. — Nach einer in demselben Blatte veröffentlichten Verfügung des Justizministers vom 20sten d. wird die abgesonderte Verwaltung der Kostenvorschüsse bei den aus Staatsfonds unterhaltenen Gerichtsbehörden aufgehoben.

(A. Pr. Z.) Zu den vielen völlig falschen Nachrichten über die in der Provinz Posen und einigen westpreußischen Kreisen entdeckten aufrührerischen Verbindungen gehört auch die in Nr. 22 des Hamb. Corresp. enthaltene, der Weser-Ztg. entnommene Erzählung von einer versuchten Ueberrumpelung eines Thores der Festung Graudenz.

† Berlin, 29. Januar. — Eine in Ihre Zeitung übergegangene Notiz aus der Mannh. Abend-Ztg., daß von den in Posen und Westpreußen wegen einer Verschwörung Verhafteten schon eine Anzahl hierher transportirt sei, um in Untersuchung genommen zu werden, veranlaßt mich, auf diese ganze Angelegenheit, von der man im Publikum noch nicht den nähern Zusammenhang oder irgend welche bestimmende Gründe und Anlässe kennt, mit wenigen Worten zurückzukommen. Die Theilnahme des Publikums an dieser Sache mag groß sein, größer aber gewiß nicht als die unserer Behörden, welche damit beschäftigt sind, den Umfang der Verschwörung festzustellen, die dabei betheiligten Personen zu ermitteln und zur Haft zu bringen, Haussuchungen anzustellen, um die darüber sprechenden Papiere zu erhalten und überhaupt alle Maßregeln zu treffen, welche geeignet sind, diejenigen zur Rechenschaft zu ziehen, welche das Vaterland in Gefahr zu stürzen keine Scheu getragen haben. Bis jetzt aber ist von den in Posen oder Westpreußen Verhafteten keine Person hierher gebracht worden; vielmehr ist es wahrscheinlicher, daß die Untersuchung an Ort und Stelle geleitet werden wird, wo die Verschwörung ausbrechen sollte. Darauf deuten wenigstens Vermuthungen hin, daß dieser oder jener Beamte von hier dorthin binnen Kurzem abgehen soll, wie z. B. der ehemalige Staatsanwalt beim Ober-Censurgericht, Herr Sulzer. Inzwischen findet ein lebhafter Verkehr von Polizei-Beamten zwischen unserer Stadt und jenen Gegenden statt. — Der bekannte Versuch eines hiesigen Armen-Commissions-Vorstehers in einem der ärmsten Stadtbezirke eine Spargesellschaft unter den etwas begütertern der Armen zu bilden, und der über die bisherige Wirksamkeit dieses Unternehmens erstattete Bericht ist nicht ohne Widersacher geblieben. Mit einem wenigstens zehn Thaler theuern Eingesandt-Artikel haben mehrere sogenannte Detaillisten, wie sich die Leute bei uns nennen, welche die verschiedenen Viktualien und sonstigen täglichen Lebensbedürfnisse in den allerkleinsten Parthien verkaufen und dabei natürlich möglich größten Gewinn zu erzielen suchen müssen, eine Polemik gegen den erwähnten Bericht begonnen; sie kämpfen natürlich für ihr eigenstes Interesse; denn ihnen muß nothwendig ein großer Theil ihres Einkommens versiegen, wenn sich die Spargesellschaften unter der ärmeren Bevölkerung mehr und mehr ausdehnen und die täglichen Lebenbedürfnisse im Großen zur Vertheilung ankaufen. Voraussichtlich wird die sich weiter daran knüpfende Polemik durch Eingesandtes dazu dienen, das Interesse an den Spargesellschaften noch mehr zu verstärken; jedenfalls aber der Vossischen Zeit. ein erkleckliches Sümmchen abzuwerfen.

*** Berlin, 30. Januar. — In einem früheren Bericht am Anfange dieses Jahres erwähnten wir, daß von Seiten der höchsten Stelle eine Verbesserung der pecuniären Lage der Feldwebel (Wachtmeister) und der älteren Unteroffiziere bei allen Truppenabtheilungen des Heeres beschlossen worden sei. Diese Angabe findet nun ihre vollständige Bestätigung durch eine bereits an die verschiedenen Commandos ergangene Allerhöchste Cabinetsordre und einen darauf bezüglichen Erlaß des hohen Kriegsministeriums. Nach diesen neusten Bestimmungen wird der monatliche Sold der Wachtmeister und Feldwebel um 3½ bis 4 Thaler, und der der Sergeanten und ältesten Unteroffiziere um 2—3 Thaler erhöht. Außerdem erhalten nicht allein die Feldwebel und Wachtmeister (und die Sergeanten) ein besonderes Abzeichen ihres Grades am Kragen der Uniform, sondern auch die letzteren, wenn sie 15 Jahr gedient und durch eine tadelfreie Führung sich bewährt haben, den Titel eines Vice-Feldwebels (Wachtmeisters) und den Rang und das äußere Abzeichen (den Degen nebst Portepee) eines wirklichen Feldwebels (Wachtmeisters). — Bei der heutigen Parade hatte man die Nachricht, daß das durch den Tod des General von Vigny erledigte Commando der 3ten Ingenieur-Inspection in Coblenz dem Inspecteur der 6ten Festungsinspection, Obersten von Huëne ertheilt worden sei; zugleich hörte man, daß anderweitig in Erledigung gekommene Commandos bei Gelegenheit des großen Avancements in den letzten Tagen des Monats März vergeben werden sollen. — In einer rheinischen Zeitung lasen wir die Mittheilung, daß die Zahl der General-Majors in der Armee sehr verringert, ja die ganze Charge wahrscheinlich nicht beibehalten werden solle; davon weiß man aber weder beim Kriegsministerium noch in den höheren militairischen Kreisen bis jetzt Etwas. — Die Veränderung und Vergrößerung des Kriegsministerial-Gebäudes ist mit Ausnahme mancher Einrichtungen in seinem Innern und einiger Verzierungen im Aeußeren ziemlich als vollendet zu betrachten. Es bildet nun mit seiner langen Front das größte und bedeutendste Haus in einem der schönsten unserer Stadttheile, in der Leipziger Straße. Die Berliner aber sind nicht ganz befriedigt mit der Art und Weise dieser Umwandlung, sie sagen: es wäre an die Stelle eines schönen Pallastes eine große Kaserne getreten. Der nun verschwundene Pallast war eines der schönsten und regelmäßigsten Gebäude Berlins, das zur Zeit des Regierungsantritts Königs Friedrichs II. nach dem Entwurfe und unter der Leitung des berühmten Baumeister Dietrich, des Erbauers der prächtigen Terrassen von Sanssouci aufgeführt wurde. Der Staatsminister Freiherr v. Bodelschwingh ist schon seit mehreren Tagen von der kurzen Reise in die Provinzen Posen und Westpreußen zurückgekehrt. Am Tage nach seinem Eintreffen fand eine Sitzung des Staats-Ministeriums statt. — An Tanzvergnügungen für das größere Publikum fehlt es zwar durchaus nicht. Oft sind an einem und demselben Tage 6 bis 7 Maskenbälle in verschiedenen Lokalen angekündigt, aber auf keinem derselben herrscht die sogenannte Faschingslust, wie man sie in andern Staaten und an andern Orten zu bemerken und mitzumachen Gelegenheit hat. Auch der letzte Ball im Kroll'schen Lokal hat durchaus nicht den Erwartungen der Mehrzahl der Anwesenden entsprochen, und die in den Zeitungen sehr anziehend und anlockend gemachte Vorstellung aus dem kriegerischen Leben Abd-el-Kaders soll etwas stark ins Lächerliche gefallen sein.

△ Berlin, 30. Januar. — Wie sehr der moralische Werth auf die hiesige Börse wirkt, zeigte sich bei uns erst gestern wieder. Um zuvörderst die unter pari bis jetzt gewesenen Quittungsbogen der Köln-Mindener Eisenbahn wenigstens auf pari zu bringen, ließ gestern nämlich die Seehandlung durch einen ihrer Agenten von genannten Fonds nur eine geringe Anzahl ankaufen. Demzufolge gingen diese Quittungsbogen sogleich über pari und die Seehandlung konnte nicht so viele dieser Fonds zu einem bestimmten Course erlangen, als das königl. Institut zu kaufen beabsichtigte. Aehnliche Mittel sollen für das Steigen anderer Actien von wichtigen inländischen Eisenbahnen auf pari angewendet werden. Es scheint übrigens im Interesse des Staates zu liegen, daß inländische Eisenbahn-Actien sich stets nur auf pari erhalten. — Die Reformgenossenschaft für ein zeitgemäßeres Judenthum schreitet hier mit großen Schritten vorwärts. Die deutsche Bearbeitung eines Gebetbuchs für den von dem diesjährigen Passah-Feste ab an den jüdischen Sonn- und Festtagen regelmäßig abzuhaltenden Gottesdienst ist der Vollendung nah. Bekanntlich wollen sich die Mitglieder dieser Reformgenossenschaft außer an ihren Feiertagen noch wöchentlich zweimal, nämlich am Sonnabend und Sonntag zum Gottesdienst versammeln. Vorläufig ist von dieser jungen Gemeinde zur Abhaltung ihres Gottesdienstes das Lokal, worin bisher das jüngst nach Petersburg verkaufte Diorama der Gebrüder Gropius sich befand, auf fünf Jahre für 7000 Thaler mit dem Vorrecht des völligen Ankaufs desselben gemiethet worden. Gedachtes Lokal wird nun bereits zu einem Gotteshause mit 1400 Sitzplätzen, die den Mitgliedern vermiethet werden sollen, würdig eingerichtet. Die feierliche Einweihung desselben wird noch vor den Osterfeiertagen geschehen. — Jenny Lind, welcher einige Lokalblätter den Vorwurf der Herzlosigkeit und der Undankbarkeit machen, weil sie es verweigert, in einem für die Armen veranstalteten Concert morgen mitzuwirken, ist bis heute noch nicht von ihrer Urlaubsreise nach Weimar zurückgekehrt und beabsichtigt vor ihrer Abreise von Berlin zum Besten unserer Armen und Wohlthätigkeits-Anstalten selbst zwei Concerte zu geben. — Vor einigen Tagen veranstalteten die Studenten, wie im vorigen Jahre, im Saale des englischen Hauses einen Ball, woran diesmal aber nur wenig Professoren Theil genommen haben. Ungezwungene Heiterkeit und dabei doch feiner Ton herrschten den ganzen Abend hindurch. Ein schöner Damenflor zierte dies akademische Fest. — Die neueste Nummer der vom Herrn Stieber redigirten Beiträge zum Gelingen der praktischen Polizei hält unsre

jüngste Mittheilung über eine hier von einem Gauner bei der Gemahlin eines russischen Gesandtschaftsraths unternommene Gelderpressung deshalb für erdichtet, weil bei der Polizei davon nichts gemeldet worden ist. Aus bester Quelle können wir aber versichern, daß dieser Vorfall sich dennoch ereignet hat.

Die Herausgabe der statistischen Tabellen des Preuß. Staats nach der amtlichen Aufnahme des Jahres 1843 (VIII und 243 SS. 4. bei Nicolai), welche wir dem gegenwärtigen Director des statistischen Bureaus Geh.-Rath Dieterici verdanken, ist ein neuer Fortschritt auf der Bahn der Oeffentlichkeit. Der Herausgeber macht nach der ehrenvollen Erwähnung der Thätigkeit seines Amts-Vorgängers, des Geh.-R. Hoffmann, auf den Umstand aufmerksam, daß hier, zum erstenmale, die Tabellen, wie sie im statistischen Bureau zusammengestellt worden, vollständig der Oeffentlichkeit übergeben worden sind, und verspricht, daß er bei den jedesmaligen Zählungen in dieser Weise fortfahren werde, „so daß gerade in diesen Mittheilungen das Publicum die Hauptcontrolle seiner amtlichen Thätigkeit und der des statistischen Bureaus erhalten solle“, ein Verfahren, das man in jeder Hinsicht, und namentlich in Bezug auf die Finanzen des Staats, zur Nachahmung empfehlen möchte. — Nicht überflüssig ist die Bemerkung, daß „die Zahlen in den nachfolgenden Tabellen nicht so zu betrachten seien, als seien die Einer, Zehner und Hunderte, da wo von Millionen die Rede ist, so genaue Ermittelungen, daß sie als ein unzweifelhaftes Resultat anzunehmen seien“, indem sich die Statistik selbst in der neuesten Zeit noch dadurch eine Wichtigkeit zu geben bemüht hat, daß sie bis auf die Decimalen genau zu sein, das Ansehn angenommen. — Das Werk zerfällt in die folgenden großen Abschnitte: Gebäude, Volkszahl und Viehstand; Bevölkerung (Gesammtzahl 15 Mill. 471,765 Menschen, und mit Neuenburg 15 Millonen 536,734), wonach Preußen in die Reihe der europäischen größeren Staaten den fünften Platz einnimmt. *) Was den Viehstand betrifft, so befanden sich im Jahre 1843 in Preußen 1 Mill. 564,554 Pferde, dagegen nur wenige Esel (6924). Zahlreicher ist dagegen das Rindvieh; es gab dessen im Jahre 1843 5 Millionen 42,010 Stück. An Schaafen zählte man im Jahre 1843 16 Millonen 235,880, an Schweinen 2 Mill. 115,212 Stück. — Was die Vermehrung der Bevölkerung durch Geburten betrifft, so war sie in Berlin, in den Regierungsbezirken Trier und Münster am bedeutendsten; die meisten unehelichen Geburten kamen in der Hauptstadt, in den Regierungsbezirken Stralsund, Breslau, Liegnitz und Merseburg vor, die wenigsten im Regierungsbezirk Coblenz. Auf eine Ehe kamen im Jahre 1843 durchschnittlich 4 Kinder. — Die Zahl der Aerzte hat sich im Preußischen Staate gegen 1840 (4920) im Jahre 1843 um 386 vermehrt (5306). Sie sind indeß nicht gleich vertheilt. „Es giebt“ sagt Hr. D. „Regierungsbezirke, wie Gumbinnen, Marienwerder u. A., in denen auf 4—5 Q.-M. für je 6-10,000 Menschen nur ein Arzt vorhanden ist, und in solchen Gegenden müssen nothwendig bei eintretender Krankheit sehr viele Menschen dahinsterben, ohne daß ärztliche Hülfe ihnen zu Theil werden könnte. In den meisten Regierungsbezirken der Rheinprovinz ist in dieser Beziehung ganz anders für die Erkrankten gesorgt, als in den Provinzen Preußen und Posen!“ (Die Zahl der Thierärzte ist seit 1840 von 613 auf 749 gestiegen, und es kamen im Jahre 1843 auf einen Thierarzt 8830 Stück größeren Viehes.) In den öffentlichen Krankenanstalten waren im Jahre 1843 8292 Kranke. Hinsichtlich der Religion zählte Preußen im Jahre 1843 8115 Kirchen, 5959 Geistliche, 9 Mill. 428,911 Evangelische, 5 Mill. 820,123 Katholiken und 206,529 Juden. Von den schulpflichtigen Kindern (2 Mill. 992,124) besuchten im J. 1843 die Schulen 2 Mill. 449,034. Die Zahl der Studirenden betrug zusammen 4369 (worunter 844 Ausländer). Bemerkenswerth ist es, daß die Zahl derselben (namentlich unter den Inländern) in einem Zeitraum von 11—12 Jahren erheblich abgenommen hat. Aus der Gewerbe-Tabelle geht hervor, daß die gewerbliche und industrielle Bevölkerung im Königreiche im J. 1843 3 Mill. 614,370 betrug. An Dampfmaschinen gab es 1091 mit 27,242 Pferdekraft. In Bezug auf den Getreidehandel treten die Provinzen Schlesien, Sachsen und der Rhein am meisten hervor. In Schlesien gab es 1880, am Rhein 916 und in Sachsen 810 Getreidehändler. Die wenigsten waren in der Provinz Pommern (121). Von Holzhändlern gab es 2102 in Schlesien, 901 in Sachsen, 600 in Brandenburg und nur 590 am Rhein. Der Kaufleute, welche offene Läden haben, gab es in der ganzen Monarchie 27,578, der Krämer, ohne kaufmännische Rechte, 105,134. Die Zahl der Schankwirthe hat sehr abgenommen. Es giebt ihrer im ganzen Staate 53,706. An Dienstboten gab es im J. 1843 565,287 männliche (incl. der Knechte) und 674,907 weibliche, also zusammen 1 Millionen 240,104, also $8_{,016}$ pCt. von der Bevölkerung. Im J. 1840 betrug die Anzahl des Gesindes nur 1 Mill. 193,792. Das dienende Personal ist also gestiegen von 100 zu $103_{,896}$ pCt. So viel für das größere Publikum aus einem Werke, das abermals einen rühmlichen Beweis von deutschem Fleiß und deutscher Sorgfalt giebt, und dessen Veröffentlichung, wie wir schon oben erwähnt, in dem Gebiete des Fortschrittes einen ehrenvollen Platz einnimmt.

*) Der Zollverein zählt 28 Mill. 498,625 Menschen.

(Berl. Allg. Kirchen-Z.) Unter dem Schwarm von Broschüren, welche mit dem Tag kommen und wieder gehen, taucht hie und da auch eine auf, die auf besserem Boden als auf dem der Alltagswelt gewachsen ist, und durch ihre tieferen Wurzeln vor jener schnellen Vergänglichkeit geschützt wird. Auf eine solche möchte ich Ihre Leser, die ich zu dem besonnenen Theile der Nation rechne, in dem Folgenden aufmerksam machen. Ich meine die Schrift: „Politische Bedenken wider die Ev. K.-Ztg. von Dr. A. Widmann. Potsdam, Stuhr 1846. 37 S. 8.“ Der Verf. spricht es als seinen Zweck aus, die Ev. K.-Ztg. „auf die Grenzen hinzuweisen, welche für ein theol. Blatt die schicklichen sind.“ Demnach stellt er an die Spitze seiner Schrift die Behauptung, daß jenes Blatt „durch seine jetzige Haltung, durch seine Vermengung von Religion und Politik der preußischen Monarchie geschadet habe und immer noch Schaden zufüge.“ Die Beweise hierfür: 1) „die Unruhe im Volke“, 2) „die Störung des Ressorts“, werden im lebendigen Zusammenhange unseres politischen und kirchlichen Lebens in zwei sehr lehrreichen Abschnitten so ruhig und streng entwickelt, daß jedes subjektive Mißlieben von der Wahrheit der Sache verstummen muß. Das Volk ist beunruhigt und die Staatsmaschine ist gestört: das sind nun einmal Thatsachen, und statt dieselben zu leugnen, muß man sich vielmehr Glück wünschen, daß man sie offen aussprechen und ihnen ruhig ins Angesicht sehen kann. Aber wie diesen Thatsachen begegnen? Durch eine „politische Kombination“, sagt der Verf., und spricht das Wesen derselben in folgenden drei Sätzen aus: 1) Es muß dem Volke der Glauben benommen werden, als wäre die Richtung, welche uns nach ihren religiösen Ideen erziehen und dabei gern mit weltlichen Mitteln verfahren möchte, der Regierung in irgend einer Art verbündet; 2) diese Richtung muß gezwungen werden, sammt ihren Gegnern, den protest. Freunden, in den Hintergrund zu treten; 3) es muß der Schein benommen werden, als könnte in Preußen je das Palladium der Monarchie, das protestantische Prinzip, verletzt werden. Diese drei gewichtigen Sätze bilden den Mittelpunkt des Schriftchens, indem sie aus dem Vorhergehenden unmittelbar abgeleitet und im Folgenden vollständig erörtert sind.

(Köln. Z.) Die viel besprochene Wiedereinberufung der Zollvereins-Commission und Fortsetzung des Karlsruher Congresses ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Man scheint die Maßregeln des englischen Cabinets in Betreff der Korngesetze abwarten zu wollen, ehe man bestimmte Anträge versucht. Der Kampf zwischen der Freihandels- und der Schutzpartei wird indeß nach Aufhebung der Kornzölle mit verstärktem Eifer entbrennen, indem jede darin eine neue Nothwendigkeit für die Annahme ihres Systems erblickt. Wenigstens glauben wir, versichern zu können, daß Hr. Kühne, der Träger unserer staats- und volkswirthschaftlichen Zustände, sich große Plane im Hinblick auf die englischen Reformen gebildet habe.

(L. Z.) Die hiesige Börse wird andauernd und in täglich steigendem Maße von Verkäufern überlaufen, und man darf die jetzt schon realisirten Verluste blos für den hiesigen Sturz auf 4—5 Mill. schätzen. So wie früher keine Berechnung die Käufer abhielt, die höchsten Course zu zahlen, so schlagen jetzt die Verkäufer auch ohne dringende Nothwendigkeit ihre Actien und Quittungsbogen zu jedem Preis los. Daß unter solchen Umständen unsere sämmtlichen Banquiers zweiten Ranges und vollends die Fondsmäkler sich in der trostlosesten Lage befinden, ist nur ein geringer Theil der allgemeinen Calamität. —

Dem Journal de Francfort wird aus Berlin geschrieben: Briefe aus Bromberg melden, daß die nach der russisch-polnischen Grenze beorderten hohen Beamten die Bevölkerung dieser Gegenden viel ruhiger gefunden, als sie nach den aus Thorn und Bromberg empfangenen Berichten erwartet hatten.

Stettin. (Börs.-Nachr. d. O.) Gleich dem Handel der mehrsten größeren Seeplätze Deutschlands, hat auch der des unsrigen im letzten Jahre eine neue Erweiterung erfahren. Das von dem hiesigen Handel seewärts, vom Auslande eingeführte Quantum Waaren aller Art hat die Höhe von 4,677,044 Ctr. erreicht, deren Werth auf 20½ Mill. Rtl. anzunehmen ist. 1844 betrug ersteres nur 3,690,300 Ctr., deren Werth 18,400,000 Rtl., und vor 10 Jahren (1836) gar nur 1,400,000 Ctr. im Werthe von 7 Mill. Rtl. Auch die Schiffsbewegung unseres Platzes war 1845 größer als 1844. In Swinemünde, dem Hafen Stettins, sind 1845 2632 Schiffe von 166,418 Last angekommen. Von dort ausgegangen sind 2350 Schiffe von 163,236 Last. 1844 betrug die Zahl der beladen in Swinemünde angekommenen Schiffe nur 1497 von 108,105 Last. Unter den angekommenen beladenen fremden Schiffen befanden sich, der Flagge nach: 2 amerikanische, 4 Bremische, 119 Dänische, 8 Französische, 154 Großbritannische, 2 Hamburgische, 85 Hannöversche, 8 Lübecksche, 40 Mecklenburgische, 111 Niederländische, 73 Norwegische, 18 Oldenburgische, 9 Russische, 53 Schwedische und 10 Sicilianische.

Königsberg, 25. Januar. (D. Z.) Heute fand der erste Gottesdienst der freien evangelischen Gemeinde im großen Saale der deutschen Ressource statt und ging ohne die geringste Störung in einfacher, aber feierlicher und, ich kann wohl sagen, allgemein befriedigender Weise vor sich. Die Gemeinde hatte dazu ausdrücklich ihre Genehmigung gegeben, so daß, wenn durch diese Handlung irgend Einem eine Verantwortlichkeit beigemessen werden sollte, diese die ganze Gemeinde trifft. Es wurde zuerst Vers 1, 3 und 4 des kräftigen Liedes: „Eine feste Burg ist unser Gott“ gesungen, dann hielt Rupp im Talar die Predigt, indem er an die letzten Worte „das Reich muß uns doch bleiben“ anknüpfte und die Ueberzeugung aussprach, daß das Reich der Freiheit und der Liebe uns nimmer entrissen werden kann, weil der Geist der Welten es so will. Seine Rede richtete sich zuerst an das Herz seiner Zuhörer, welche er mit Begeisterung für das begonnene Werk zu erfüllen suchte; dann aber sprach er zum Verstande, zeichnete in scharfen Umrissen die reformatorischen Bewegungen früherer Zeit, deutete an, warum sie nicht den Fortgang gehabt hätten, der zu einer allgemeinen Befreiung des religiösen Bewußtseins hätte führen können, machte vorzüglich auf die in der Natur solcher Bewegungen liegenden Schwierigkeiten aufmerksam und wies unsrer Gemeinde die Aufgabe an, vor der Thüre des neu geöffneten Tempels der Freiheit und Liebe, der Wahrheit und Gerechtigkeit zu wachen, damit er nicht wieder von der Gewalt oder der List geschlossen werde. Er schloß mit dem Vaterunser und einem kurzen Gebet, worauf die Gemeinde die beiden ersten Verse des Liedes „Nun danket Alle Gott“ sang.

℘ Posen, 30. Januar. — Die seit vorgestern 8 Uhr Morgens erfolgte Schließung des polnischen Casino im Bazar hat hier große Sensation erregt. Es sind bei dieser Gelegenheit sämmtliche der Gesellschaft gehörige Papiere, namentlich die Statuten, von der Polizei in Beschlag genommen. Schon in voriger Woche sind die polnischen Casino's in Bromberg, Nakel und andern Städten, wo sich dergleichen vorfanden, ebenfalls auf Regierungsmaßregel hin geschlossen worden. Indeß die deutsche Bevölkerung diesen Akt mit der Verschwörung in Zusammenhang bringt, eine Vermuthung, der bis jetzt noch jeder Beweis ermangelt, ertragen die Polen den Schlag, der ihrem gesellschaftlichen Treiben wird, mit einer bei dieser Nation ganz ungewöhnlichen Mäßigung; sie äußern: „allerdings käme es der Regierung zu, in außerordentlichen Fällen selbst den geselligen Verkehr ihrer Unterthanen zu stören; man müsse sich in sein Schicksal ergeben ꝛc.“ Wer aber den Eindruck, den diese Maßregel hervorgerufen, genauer beobachtet, wird leicht den verbissenen Ingrimm, den das polnische Element unserer Bevölkerung hegt, gewahren, ein Eindruck, der um so tiefer ist, als er selbst die Leichtsinnigsten zur äußersten Vorsicht zu bringen vermag. Seit Langem ist keine solche Mißstimmung der Polen hier gewesen. — Das Publikum trägt sich mit dem, immer lebhafter werdenden Gerede, der Mörder des vor einigen Jahren hier auf sehr mystische Weise erschlagen gefundenen Supernumerar Gaida sei in der Person eines Festungsarbeiters entdeckt. Wir theilen das Gerücht mit

weil dessen Bestätigung die wunderbarste Verhütung eines Justizmordes ergeben würde, indem zur Zeit der That ein damaliger Artillerie-Volontair E, als Mörder eingezogen, und trotzdem, daß fast alle Anzeichen gegen ihn waren, durch die Beharrlichkeit des die Untersuchung führenden Auditeurs, man möchte sagen, gegen den Willen des urtheilsprechenden Gerichtes, ganz freigesprochen wurde. Damals gab es gewiß nicht 10 Menschen in Posen, die den Volontair E. nicht für den Mörder hielten und diese Ansicht war so in das Publikum übergegangen (trotzdem daß der Volontair ein Alibi nachwies), daß sich der Verdächtigte genöthigt sah, den Abschied zu nehmen und nach der Türkei auszuwandern, wohin ihm der Haß der Posener (der Volontair war der einzige Freund des Ermordeten), aber auch das Glück nachfolgte, denn wie wir hören soll der sehr befähigte Volontair jetzt Major, oder doch im Range eines solchen in türkischen Diensten sein. — Folgende Garnisonwechsel stehen unserem Großherzogthum im Laufe dieses Jahres bevor: Das Füsilier-Bataillon 19ten Infanterie-Regiments kommt von Bromberg nach Krotoschin, das Füsilier-Bataillon 6ten Inf.-Rgts. von dort nach Fraustadt, das dort garnisonirende 1. Bat. 18. Inf.-Rgt. nach Gnesen, von wo das Füsilier-Bataillon 18. Inf.-Rgts. nach Posen marschiren, und die bis dahin eingerichteten neuen Kasernements beziehen wird.

Schwetz, 22. Januar. (Pos. Z.) Jedes Jahr scheint uns die Scenen der Wassersnoth vorführen zu wollen; unsere Stadt liegt wiederum, ein Bild der ängstlichsten Besorgniß, mitten in einem Wassermeere, die Brücke wird nur noch mit möglichster Anstrengung gehalten, die Niederungen sind übergossen, die dritte Winterernte derselben ist verloren; man sieht kein Ende des scheinbar maßlosen Unglücks. Durch die sehr hohen Preise der Lebensmittel schmachten die Armen bereits in der größten Dürftigkeit; würde der hohe Wasserstand (der eine Höhe von 13 Fuß über den gewöhnlichen Wasserspiegel erreicht hat) ihnen noch das zum Leben Nothwendigste, das Obdach rauben, so würden sie in dieser rauhen Jahreszeit ihrem Schicksale erliegen.

Wesel, 22. Januar. (Elberf. Z.) Der hiesige Magistrat hat bei Sr. Maj. dem König um die Oeffnung der Magazine zur Hebung der augenblicklichen Noth gebeten. Jeder ist auf die kommende Antwort gespannt. Das hiesige Militair hat sich sehr nobel gezeigt; die Garnison sollte nämlich vom 1. Januar ab, 3/8 Pfund Brod mehr bekommen; diese Ordre ward aber erst später publicirt, so daß gestern 1200 Commisbrodte zur Vertheilung an sie bereit waren, welche sie den hiesigen Armen schenkte und gestern an dieselben ausgetheilt wurden. — (Am 22. hieß es in Köln, die königl. Regierung hätte in diesen Tagen mit dem Kriegsministerium Unterhandlungen gepflogen, um eine bedeutende Menge von Getreide in den öffentlichen Verkehr zu ziehen, die Magazine des Heeres zu öffnen, um den Armen auf billige Weise Brod beschaffen zu können.)

Köln, 22. Jan. (Tr. Z.) Dem Vernehmen nach ist der Oberprocurator am kgl. Landgerichte zu Koblenz, Herr Leue, wegen des Inhalts des bekanntlich von ihm zum Drucke beförderten und vom Obercensurgerichte unterdrückten Werkes auf Betreiben des kgl. Generalprocurator am rheinischen Apellhofe vor letzteren geladen worden; die gegen ihn erhobene Beschuldigung soll auf Versuch der Erregung von Mißvergnügen durch unehrerbietigen Tadel der Landesgesetze und Anordnungen der Regierung, sowie auf Beleidigung des deutschen Bundes lauten. Der Termin zur Verhandlung fällt, wie man hört, in die letzte Hälfte des nächsten Monats.

Köln, 24. Januar. (Elbf. Z.) Seit einigen Tagen verbreitet sich hier das Gerücht, das hier garnisonirende 28ste Regiment würde ehestens von hier nach Posen beordert werden.

Köln, 27. Januar. (Köln. Z.) Die näheren Anwohner des Rheines sind seit wenigen Monaten wiederholt mit einer Ueberschwemmung bedroht. In Folge der heftigen Regengüsse ist der Strom binnen kaum vier Tagen so heftig angeschwollen, daß er, noch fortwährend steigend, heute Nachmittags um 2 Uhr am hiesigen Pegel schon die Höhe von 26 Fuß 8 Zoll erreichte. Dieselbe dürfte, da eben eingehenden Nachrichten zufolge das Wasser in vergangener Nacht bei Mainz um fast 1 1/2 Fuß gestiegen ist und auch bei Coblenz noch fortwährend steigt, morgen früh hier wohl nahe an 28 Fuß betragen. Das Wasser ist bereits an mehreren Thoren in die Stadt gedrungen.

Koblenz, 25. Jan. (Düss. Z.) Der hiesige Festungs-Commandeur, Generallieutenant Herr v. Bardeleben, wollte den katholischen Garnisonpfarrer dazu bestimmen, der Leiche des am 22sten d. verstorbenen Generals v. Bigny das kirchliche Begräbniß zu bewilligen, obschon derselbe schon lange sich von der katholischen Kirche losgesagt und förmlich zum Protestantismus übergetreten ist, auch stets nur den evangelischen Gottesdienst besuchte. Bei so bewandten Umständen konnte aber der Gouverneur um so weniger mit seinem Ansinnen durchdringen, als der Geistliche fest entschlossen war, eher seinen Posten als Militairpfarrer niederzulegen, als dem ihm zugekommenen Befehle zu gehorchen.

Barmen, 24. Jan. (Barm. Z.) Die Noth unter der arbeitenden Klasse und denjenigen Bewohnern unserer Stadt, welche auch in besseren Zeiten der Unterstützung aus Armenmitteln anheimfallen, steigt mit jedem Tage. Der Einsender hat, um von vielen Fällen nur Einen hervorzuheben, es gesehen, daß ein verheiratheter Weber, und seine 3 Kinder, in vollen 2 Tagen buchstäblich keine Kruste Brot zu essen hatten; eins von den Kindern war bedeutend krank gewesen, befand sich in der Genesung, und hatte seit jenen 2 Tagen fortwährend vor Hunger geweint, bis eine andere arme Familie endlich dem hungernden Kinde einen Teller voll Tonnengemüse gebracht, und dadurch natürlicher Weise einen Rückfall verursacht hatte. Der verzweifelnde Vater trug das einzige gute Kleidungsstück ins Pfandhaus, erhielt 20 Sgr. darauf, kaufte dafür 20 Pfd. Kartoffel und 2 Brote, um nach 3 Tagen — wieder hungern und frieren zu müssen.

Barmen, 27. Januar. — Seit 36 Stunden wälzt die hochgeschwollene Wupper — zum zweitenmale innerhalb 5 Wochen — ihre Fluthen durch die Straßen unserer Stadt. Die Ausgabe unserer gestrigen Zeitung wurde bei der gänzlich aufgehobenen Communikation unmöglich. Das Wasser ist gegenwärtig, am Morgen des 27sten, rasch am Sinken.

Bendorf, 24. Jonuar. (Rhein- und M.-Z.) Bei der gegenwärtigen ungewöhnlich großen Theuerung der nothwendigsten Lebensmittel, besonders der Kartoffeln und des Brotes, ist hier, auf Veranlassung des kathol. Pastors und des evangel. und des Bürgermeisters, seit einigen Tagen, vorläufig für die Monate Jan., Febr. und März, eine vortreffliche Kochanstalt und zwar meistentheils aus freiwilligen Beiträgen der Gemeindeglieder errichtet worden, aus welcher täglich an 70 gute und kräftige Portionen Suppe an die bedürftigeren Einwohner beider Confessionen unentgeldlich verabreicht werden. Die Küche wird von einer angenommenen Köchin und dazu noch von mehren achtbaren Frauen abwechselnd besorgt.

Von der untern Lippe, 23. Januar. (Elbf. Z.) In Dorsten einer katholischen Stadt des Münsterlandes, herrscht gegenwärtig eine ungewöhnliche Aufregnng der Gemüther, hervorgerufen durch die Thätigkeit des Paters Goßler, eines Mannes, der durch seinen Abfall vom evangelischen Glauben und durch seine Lebensschicksale auch in weitern Kreisen eine traurige Berühmtheit erlangt hat. Als derselbe vor ungefähr einem Jahre in das Kloster zu Dorsten wanderte, hegte man die Meinung, er werde hier in stiller Zurückgezogenheit den Ungehorsam abbüßen, den er gegen die bischöfliche Behörde zu Paderborn sollte verschuldet haben. Doch nicht lange dauerte es, so begann er auch hier, anfangs leise, später immer kühner, seine ultramontane Wirksamkeit. Theils hielt er sogenannte Predigten, in welchen er an seine Pilgerfahrt nach Jerusalem die erforderlichen ultramontanen Betrachtungen anknüpfte; theils richtete er Abendandachten ein, in welchen er zwar manche Herzen zu gewinnen wußte, aber auch Viele durch die gehässigsten Ausfälle gegen die evangelische Kirche zurückstieß; theils besuchte er Familien gemischter Ehen, in welchen er den katholischen Kindern aufgab, für das Seelenheil der verdammten evangelischen Mutter täglich einige Vaterunser mehr zu beten. Sowohl der katholische Ortspfarer als auch der aus katholischen Gliedern bestehende Magistrat der Stadt sahen sich zu dem Versuche veranlaßt, dieser Wirksamkeit Schranken zu setzen, namentlich die Abendandachten zu inhibiren. Leider mißlang dieser Versuch völlig. Um nun seinem ultramontanen Treiben die Krone aufzusetzen, zeigt der Pater gegenwärtig dem (bezahlenden?) Publiko eine mit den Wundenmalen der Dornenkrone des Heilandes stigmatisirte Klarissin. Diese Klarissin ist dem Pater nach Rom und vor längerer Zeit zum Aerger mancher Gläubigen auch nach Dorsten gefolgt. Damit aber auch diejenigen Gläubigen, die nicht selbst kommen können und sehen, Genuß von diesem Mirakel haben, so hat der Pater die weise Fürsorge getroffen, daß von den Blutstropfen, die aus den Wundenmalen fließen, jedesmal ein lithographischer Abdruck genommen und für den billigen Preis von 1 1/2 Sgr. per Exemplar käuflich überlassen wird. (Der Redaktion der Elberfelder Zeitung sind von ihrem Korrespondenten zur Beglaubigung dieses ächt mitteralterlichen Unwesens 6 Lithographieen von den Blutstropfen, die der Pater Goßler zur Erbauung der Getäuschten und zum Besten des Kloster-Seckels verkauft, eingesandt worden.)

Deutschland.

Dresden, 28. Jan. (D. A. Z.) In der heutigen Sitzung der I. Kammer erfolgte die Fortsetzung der Berathung des Deputationsberichts über die Reform der evangelisch-lutherischen Kirchenverfassung. Mit mehreren andern konnte sich auch Bürgermeister Dr. Groß mit der Deputation nur theilweise einverstanden erklären und wies besonders darauf hin, daß die Lage der evangelischen Kirche keineswegs eine so klägliche sei, als in mehreren Petitionen darzuthun versucht werde. In fast gleichem Sinne sprach Bürgermeister Gottschald, der sich dagegen verwahrte, daß man sein Schweigen für Zustimmung auslege. Ein Punkt des Deputationsgutachtens sei es aber hauptsächlich, dem er nicht beistimmen könne, nämlich der Vorschlag, die Reform der Kirchenverfassung bis zu nächstem Landtage zu vertagen; ein Zeitverlust von 4—5 Jahren erscheine ihm hier höchst bedenklich; da die Materialien zu dem treffenden Gesetze nach der Erklärung der Regierung bereits vollständig genug vorlägen, so glaube er, daß dieses Gesetz, wenn es sofort in Angriff genommen würde, im sechsten oder siebenten Monat des Jahres im Entwurfe beendigt sein könne, und wenn sodann die Vorberathung durch die Zwischendeputation sogleich beginne, werde es nur einer Wiedereinberufung der Stände auf vielleicht vier Wochen bedürfen, um das Gesetz in den Kammern zu berathen, und so werde es möglich, dasselbe schon zum Schlusse des gegenwärtigen Jahres ins Leben treten zu lassen. Zur Erreichung dieses Zweckes erlaube er sich, zu dem Punkte sub g des Deputationsberichts den Antrag zu stellen; die Kammer wolle die Staatsregierung ersuchen, nach Erledigung der für den jetzigen Landtag bestimmten Berathungsgegenstände den Landtag zu vertagen, den Gesetzentwurf über die Reform der evangelisch-lutherischen Kirche mit möglichster Beschleunigung an die Zwischendeputation gelangen lassen und nach Beendigung der Vorberathung durch dieselbe den Landtag wieder einzuberufen. Nachdem dieser Antrag hinreichende Unterstützung gefunden hatte, bemerkte der Präsident, daß die Discussion über denselben bei der Berathung des einschlagenden speciellen Theiles des Deputationsberichts zu eröffnen sein werde, erklärte die allgemeine Debatte über den vorliegen Gegenstand (dem Referenten das Schlußwort vorbehaltend) für geschlossen und bestimmte die specielle Berathung für die Tagesordnung der nächsten Sitzung, welche auf morgen anberaumt ist. — Die zweite Kammer hat in ihrer Sitzung vom 27sten den Gesetzentwurf wegen Abänderung einiger Bestimmungen in dem Gesetz über die Erfüllung der Militärpflicht einstimmig angenommen.

Dresden, 29. Januar. (D. A. Z.) Nachdem die I. Kammer in ihrer gestrigen Sitzung die Berathung des allgemeinen Theiles des Deputationsberichts über die Reform der evangelisch-lutherischen Kirchenverfassung zu Ende gebracht, ging dieselbe heute zur Discussion der speziellen, von der Deputation gestellten Anträge über. Die Berathung betraf die Punkte sub a), b), c), d). Dieselben lauten: a) die Kammer wolle sich dahin erklären, daß sie damit, daß Reformen in der bestehenden evangelisch-lutherischen Kirchenverfassung wünschenswerth seien, einverstanden sei; b) die Kammer wolle erklären, daß sie aber eben so wie die hohe Staatsregierung dabei voraussetze, daß durch eine solche Reform das einheitliche Bestehen der evangelisch-lutherischen Kirche nicht gefährdet und dabei namentlich nichts vorgenommen werde, wodurch die Glaubenslehren, zu welchem sich die Kirche bekenne, in Frage gestellt werden könnten; c) die Kammer möge sich dahin erklären: daß sie darüber, ob insbesondere eine Presbyterial- und Synodalverfassung einzuführen sei, sich eines Gutachtens gänzlich enthalte, um damit der Ständeversammlung, welcher ein diesfallsiger Gesetzentwurf vorgelegt werden wird, in keiner Weise vorzugreifen. Dieselben wurden angenommen. Bei dem Punkte sub d) des Deputationsberichts ergriff zuerst Prinz Johann das Wort und sprach sich dahin aus, daß über diese Frage nicht jetzt schon Beschluß gefaßt, sondern dieselbe erst von der Zwischendeputation sorgfältig geprüft werden möge, zu welchem Zweck er den Antrag stellte: die I. Kammer wolle im Verein mit der II. Kammer die Staatsregierung ersuchen, bei Entwerfung des Gesetzes auch die Frage über eine die Selbstständigkeit der Kirche mehr förderende Behörde in Berathung zu ziehen; dieser Antrag fand sehr zahlreiche Unterstützung und wurde in seinen Motiven ungefähr in Folgendem begründet. Da die Deputation für die Bildung der von ihr vorgeschlagenen obersten Kirchenbehörde eine Gesetzvorlage beantrage, die gedachte Behörde aber der erste Schritt zu der Reform der Kirchenverfassung sein solle, so gehe hieraus hervor, daß dieser Gesetzentwurf von der Regierung noch während des gegenwärtigen Landtags erwartet werde; hiedurch werde der Landtag verlängert, der ohnedies durch die vielen noch vorliegenden Berathungsgegenstände ausgedehnt genug werde; auch sei der Deputationsantrag zu speziell gefaßt, während es ihm wünschenswerth erscheine, sich nicht so sehr bestimmt über diese Behörde auszusprechen, und jedenfalls bedürfe es einer sorgfältigern Erwägung, ob die Einführung einer neuen Behörde nöthig sei; deshalb sei er dafür, daß diese Frage erst der mit der Berathung des Gesetzentwurfs selbst beauftragt werdenden Zwischendeputation zur Berichterstattung vorgelegt werde. Der Präsident schritt nach einer längern Discussion zur Abstimmung, nnd es fand der Antrag der Deputation sub d gegen 7 Stimmen bei der Kammer Annahme, wodurch zugleich der Antrag des Prinzen Johann als abgeworfen angesehen wurde. Hierauf wurde vom Präsidenten wegen vorgerückter Zeit die heutige Sitzung geschlossen und die Berathung über die noch rückständigen Punkte sub e, f, g und h des Deputationsberichts für die morgende Sitzung der Kammer auf die Tagesordnung gebracht.

Dresden, 28. Januar Mittags. (D. A. Z.) Der Elbstrom bietet einen majestätischen Anblick dar; schon seit einigen Tagen aus dem Strombett getreten, breiten sich die Fluten weit über die Ufer hin. Bekannt mit den verheerenden Bahnen des unbezwinglichen Elements, steigern bei dieser unerwarteten Wasserhöhe sich die Besorgnisse mit den mehr und mehr steigenden Gewässern.

Der Elbmesser steht auf 6 Fuß. In den Niederungen sollen die Dörfer völlig überschwemmt sein, und die eben aus Prag angelangten Nachrichten bestätigen die Vermuthung, daß die schöne Nachbarstadt gänzlich unter Wasser stehe. Das eingetretene Frostwetter giebt der Hoffnung Raum, daß die Macht des Elements nicht weiter um sich greife.

Jena, 25. Januar. (N. K.) Schuselka, der hier gewissermaßen eine zweite Heimath und so viele Freunde gefunden, verläßt uns in Kürze, nicht um nach Oesterreich zurückzukehren, sondern um in Hamburg ein Asyl zu suchen.

Mannheim, 26. Januar. (M. J.) Gestern fand sich eine nicht unbedeutende Anzahl von Bürgern veranlaßt, folgende Petition an die zweite Kammer unserer Stände-Versammlung einzureichen: „Hohe zweite Kammer! Petition vieler Bürger Mannheims, den Schutz um Redefreiheit und der persönlichen Sicherheit der Abgeordneten gegen muthwillige Angriffe, insbesondere den gegen den Abgeord. v. Soiron geübten Angriff betr. Ein unerhörtes Attentat, welches gestern gegen die Person unseres Mitbürgers, des Abg. v. Soiron, verübt wurde, veranlaßt uns heute, mit einer Petition die hohe Kammer anzugehen, deren Unterschriftenzahl wohl verzehnfacht wäre, wenn wir dieselbe nur einen Tag länger zurückhalten wollten. — Der Abgeordnete v. Soiron wurde gestern um Mittag, als er, von Karlsruhe kommend, von der Eisenbahn sich nach seinem Hause begab, in der Nähe seines Hauses von einem (Militär) überfallen und in Gegenwart eines herbeigerufenen Gendarmen und eines Bürgers folgendermaßen apostrophirt: „Sie haben den Vorfall, welcher mich betrifft, in der Kammer auf die infamste, lügenhafteste Weise erzählt. Sie sind ein infamer, niederträchtiger Hundsfott, und wenn Sie sich hierfür nicht Satisfaction nehmen, so erkläre ich Sie für einen ehrlosen Schuft, der werth ist, daß ihm ein jedes alte Weib in das Gesicht speit." Wir erblicken in dieser Frechheit ein Attentat gegen unsere Verfassung, gegen die Redefreiheit im Ständesaal und eine Verletzung der heiligsten Rechte des Menschen, übrigens nicht nur uns, sondern der ganzen Kammer, dem Staate, gegenüber. Wir erwarten, daß unser verehrter Mitbürger und Abgeordneter v. Soiron einen solchen Angriff mit der ihm gebührenden Verachtung strafen und nicht zu dem lächerlichen, veralteten, aus falschem Ehrgefühl hervorgegangenen, eines freien Mannes unwürdigen Mittel des Duells zur Herstellung seiner Ehre greifen wird, die eigentlich durch einen solchen Act, welcher nur den Angreifer, nicht den Angegriffenen beschimpft, nicht verletzt werden kann. Aber nichts desto weniger halten wir für unsere heiligste Pflicht, diesen Vorfall der hohen Kammer zur Kenntniß zu bringen, weil ein solcher Angriff gegen die Volksabgeordneten in Bezug auf ihre öffentliche Wirksamkeit in der Kammer diese und mit ihr unsere Verfassung gefährdet und es, wenn die Volksabgeordneten zur Annahme von Duellen sich veranlaßt sehen könnten, nur einiger Muthwilliger bedürfte, um unsere Verfassung factisch aufzuheben. Wir stellen daher den Antrag: Eine hohe zweite Kammer wolle bei der hohen Regierung diejenigen Anträge stellen, welche geeignet sind, die Person der Abgeordneten in Bezug auf ihre Wirksamkeit in der Kammer vor muthwilligen Angriffen sicher zu stellen, insbesondere die strenge Bestrafung der Person, welche sich gegen den Abg. v. Soiron gestern jenen frechen Angriff hat zu Schulden kommen lassen, zu veranlassen. (Folgen die Unterschriften.)" Als die Worte verlesen wurden, deren sich der gegen Hrn. v. Soiron bediente, brach ein Sturm des Unwillens unter der Versammlung aus. Von allen Seiten drängte man sich zur Unterschrift, unser Bürgermeister ging der ganzen Bürgerschaft auch in dieser Beziehung mit dem Beispiel voran.

Karlsruhe, 26. Januar. (Mannh. J.) Die heutige zwanzigste Sitzung der zweiten Kammer begann mit Sturm und Gewitter und endete mit einem sanften Maienregen. Es geht nicht wohl an, Reden, die zum Theil wichtig sind, und wobei es manchmal auf den einzelnen Ausdruck ankömmt, nur stückweise wieder zu geben; deshalb ziehe ich es vor, Ihnen ein übersichtliches Bild davon vorauszuschicken. Nachdem die eingelaufenen Petitionen, worunter mehrere gegen Zittel's Motion, durch den Abgeord. Junghanns übergeben waren, verlangte der Abgeord. v. Soiron das Wort und erzählte den Vorfall, der ihm letzten Sonnabend vor seiner Wohnung in Mannheim von einem Offizier begegnet war. Er betrachtet die Sache nicht als eine persönliche, sondern als eine Angelegenheit der Kammer, und überläßt derselben das Geeignete zu beschließen. v. Itzstein verlas hierauf eine Petition (s. oben), unterzeichnet von 96 Bürgern aus Mannheim, über diesen Vorfall. Er bemerkte dabei, daß der Angriff gegen den Abgeord. v. Soiron unter den gegenwärtigen Umständen, bei der Spaltung der verschiedenen Stände nicht nur bedauerlich, sondern auch die öffentliche Ruhe bedrohend sei. Aus solchen Handlungen könnten größere Excesse hervorgehen, und, wenn die Regierung nicht kräftig einschreite, insbesondere auch Denen gefährlich werden, die sich solche zu Schulden kommen lassen. Er vertraut den Präsidenten des Ministeriums des Innern und des Krieges, daß sie den Vorfall, der zugleich eine Beleidigung der Kammer sei, streng untersuchen lassen werden. Er kann nur billigen, daß der Abgeord. von Soiron die Aufforderung zu einer verbrecherischen Handlung — als solche betrachtet er das Duell — nicht angenommen, und darin keine Verletzung seiner Ehre erblickt habe. In einer frühern Zeit wurde ein Abgeordneter wegen einer Motion über das Forstwesen von einem Oberforstmeister gefordert; er wies die Forderung mit der lakonischen Erklärung zurück: wenn ich wegen jeder Rüge, die ich gegen Regierungshandlungen auszusprechen veranlaßt bin, mich schlagen müßte, so würde bald kein ganzer Fetzen mehr an mir sein. Der Redner erzählt, daß er eben so gehandelt habe, da er einmal als Beamter, weil er sich weigerte, das Brennholz für die Garnison von der Gemeinde frohndweise beiführen zu lassen, von Offizieren, und zwar auf der Amtsstube, gefordert worden war. Staatsrath Nebenius gab die bestimmte Versicherung, daß dieser beklagenswerthe Vorfall genau und streng untersucht werden würde. Es komme nicht darauf an, ob der Abgeord. v. Soiron vielleicht in seiner Rede Etwas gesagt habe, was den Betreffenden hätte verletzen können. In diesem Falle hatte der Beleidigte den Weg des Gesetzes einzuschlagen und nicht zur Selbsthülfe zu schreiten. Die Regierung werde mit gleicher Kraft und Gerechtigkeit jede Störung der öffentlichen Ruhe ahnden, der Angriff möge kommen, woher er wolle, und gerichtet sein, gegen wen er wolle. Die Behörde würde im vorliegenden Falle selbst dann eingeschritten sein, wenn der Abgeord. v. Soiron die Sache nicht zur Anzeige gebracht hätte. Der Redner rügte sodann einen in der Petition gebrauchten Ausdruck, der ebenfalls eine Verletzung enthalte, in sofern er auf eine oder mehrere Personen bezogen werden könnte. Darauf erwiderte v. Itzstein, wenn man die Petition lese, so werde man finden, daß der Ausdruck nicht gegen den Angreifer, noch sonst gegen eine Person gerichtet, sondern bloß beispielsweise angeführt sei, um zu zeigen, wohin es führen könne, wenn Abgeordnete, wegen Aeußerungen in der Kammer, zum Duell genöthigt würden. Man müsse auch der Aufregung etwas zu gute halten, welche unter einer Bürgerschaft herrsche, die vor wenigen Wochen erst Militär zur Unterdrückung ihrer Rechte habe aufbieten sehen. — Schaaff entgegnete, daß das Militär zur Aufrechthaltung des Gesetzes und zur Verhinderung einer gesetzwidrigen Handlung verwendet worden sei. — Inmitten des Tumultes erklärte Staatsrath Nebenius, daß die Mitglieder der Regierung sich zurückziehen müßten, wenn die Verhandlung in einer so empörenden Weise fortgehe. v. Soiron verlangt Abstimmung darüber, ob er einen Ordnungsruf verdient habe. Als sich der Sturm gelegt hatte, nahm der Abg. Schaaff das Wort und äußerte: Er nehme dem Abg. v. Soiron nicht übel, daß er den Regierungs-Director in Mannheim für unfähig erklärt habe, dies sei sein Urtheil. Der Abgeordnete v. Soiron und seine Meinungsgenossen wünschten, daß es keinen Regierungs-Director im ganzen Lande gebe, der die Gesetze und das Ansehen der Regierung in der Weise aufrecht erhalte, wie der Regierungs-Director in Mannheim. Er findet erklärlich, daß sich im Lande die Meinung verbreite, die Regierung mißbillige sein Benehmen. Er sei erst seit kurzer Zeit in Mannheim und könne nicht verlangen, daß Jeder seine Handlungsweise kenne. Allein er berufe sich auf alle Amtsbezirke, wo er früher gewesen; dort glaube man nicht, daß er darauf ausgehe, die Bürger zu unterdrücken und zu mißhandeln. Er habe vor langer Zeit schon mehr gethan, als mancher Redner der Opposition; er habe einmal mit Lebensgefahr die ärmste Frau seines Bezirkes vor dem Ertrinken gerettet. — In dem weiteren Verlaufe der Debatte führte Hecker an Beispielen die Bedeutung der Redefreiheit aus und erklärte, daß, wenn auch diese noch vernichtet würde, Niemand mehr mit Ehren auf den Bänken der Abgeordneten sitzen könne. — Bevor der Gegenstand verlassen wurde, erklärte der Präsident: Es sei nicht seines Amtes, sich darüber auszusprechen, ob und wie weit ein Abgeordneter für seine Rede in der Kammer außerhalb des Saales verantwortlich sei. Er theilte die Ansicht des Abg. Hecker bezüglich auf die Redefreiheit, daß man es mit den Ausdrücken nicht so genau nehmen solle. Allein bei der Gereiztheit, die namentlich auf diesem Landtage unter den Mitgliedern gegenseitig herrsche, könne keine ruhige Debatte stattfinden, wenn nicht Ausdrücke vermieden werden, die Andere beleidigen und Sturm erregen. Darum ermahne er zur Ruhe, um Skandale im Keime zu ersticken. Mit dieser Erklärung werde sich auch der Abg. von Soiron beruhigen können. Nachdem diese Sache abgethan und auf eine Bemerkung des Abg. Trefurt die Petition von Mannheim an die Commission verwiesen war, begann Sts.-R. Nebenius einen Vortrag gegen einige Aeußerungen des Abg. Welcker bei der Besprechung über die Motion des Abg. Platz, welche für die Regierung beleidigend seien. Der Redner wurde von einigen Stimmen mit der Bemerkung unterbrochen, daß der Abg. Welcker noch nicht anwesend sei, aber in einer Viertelstunde mit dem Bahnzuge von Heidelberg kommen werde. Er verstand sich zum Warten; die Zwischenzeit benutzte der Ministerialrath von Stengel zu einer Frage an den Abg. Mathy, ob er mit einer Stelle in seiner Rede bei der Besprechung der Motion des Abg. Platz den Regierungsrath Sarachaga-Uria gemeint habe. Mathy erwiderte: er sei zwar nicht hier, um sich von dem Hrn. Ministerialrath verhören zu lassen, könne auch, wie die Regierung, verlangen, daß Fragen, die nicht auf der Tagesordnung stehen, zuerst angekündigt und dann in einer spätern Sitzung gestellt würden: allein er liebe das öffentliche, mündliche Verfahren und antworte daher, daß er von der Censur gesprochen, und nicht die Absicht gehabt habe, eine bestimmte Person zu beleidigen. Er gebe zu, daß er besser gethan hätte, statt Mustercensor, zu sagen: Mustercensur. Er sei übrigens, unbeschadet des Rechtes der Kammer auf Redefreiheit, für seine Person bereit, seine Aeußerungen sowohl hier als vor Gericht und noch auf anderem Wege zu vertreten. Später, als der Abg. Welcker eingetreten war, erklärte sich Hr. Staatsrath Nebenius über die beleidigenden Aeußerungen desselben, wofür übrigens die Regierung in dem Verweise, den ihm der Präsident gegeben, hinreichende Genugthuung finde.

Aus Baiern, 24. Januar. (Köln. Z.) Die Gerüchte von der nahen Auflösung der Ständeversammlung, welche ihren Weg auch in den Ständesaal gefunden, haben sich wieder verloren. Dagegen ist jetzt überall von nichts Anderem, als von dem möglichen oder wahrscheinlichen Rücktritte des Ministers v. Abel die Rede. Wie unvermeidlich und nahe bevorstehend man denselben nach dem Urtheile, welches die Kammern über ihn abgegeben, im Lande hält, geht schon daraus hervor, daß man an vielen Orten bereits Anstalten zu Illuminationen und Festlichkeiten für diesen Fall vorbereitet hat! Sehr charakteristisch ist es für unsere Zustände, daß die Kammer der Reichsräthe mit solcher Energie gegen die Verwaltung resp. gegen deren Chef in die Schranken tritt, während man auf der andern Seite es nirgends an Beweisen der Anhänglichkeit für die Person des Königs fehlen läßt, ja, diese überall recht augenfällig hervorzuheben sucht. — Wie groß die Theilnahme des Landes an den Verhandlungen der Ständeversammlung ist geht schon daraus hervor, daß von den Blättern, welche die Anträge des Fürsten Wrede enthielten, die bedeutendsten Auflagen in kurzer Zeit vergriffen waren und die fortdauernden Nachfragen bereits neue Abdrücke nöthig machten. Auch hat sich das Abonnement derjenigen Zeitungen, welche wie die fränkischen Blätter die Landtagsverhandlungen ganz ausführlich geben, beinahe verdoppelt.

München, 27. Januar. (N. K.) Der gestrigen (7ten) Sitzung der Kammer der Reichsräthe wohnten der Kronprinz und Prinz Luitpold bei. Heute wird die achte Sitzung stattfinden. — Einem königl. Beschlusse vom 16. Januar zufolge sollen, nachdem die königl. Staatsschuldentilgungs-Kommission durch das Gesetz vom 25. August 1843 zur Kontrahirung eines Anlehens von 15 Mill. Gulden, Behufs des Baues der Ludwigs-Südnordbahn, ermächtigt ist, von den Staatsschulden-Tilgungs-Spezialkassen Anlehen gegen Ausstellung von verloosbaren 3½ proc. Obligationen zu 100, 500 und 1000 Fl. aufgenommen werden. — Nachträglich zu dem desfalls unlängst erlassenen wurde nunmehr durch ein weiteres allerh. Reskript noch näher bestimmt, daß bei allen Ausrückungen, von welchen die zu Fuß dienstleistenden nichtkatholischen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten nach den allerhöchsten Verordnungen befreit sind, von den zu Spalieren ausgerückten Truppen (in so lange nicht anders verfügt wird) die Ehrenbezeigung vor dem Hochwürdigsten, wie bisher, durch Kniebeugung erwiesen werden soll.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 27 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Montag den 2. Februar 1846.

Aus dem Mecklenburgischen, 27. Jan. (H. C.) Zwei Mordgeschichten bilden hier gegenwärtig das allgemeine Tagesgespräch. In dem Städtchen Hagenow hat sich ein Candidat der Theologie, welcher daselbst Lehrer an einer Privatschule war, erschossen, weil ihm der Bürgermeister Bölte die Concession zu seiner Verheirathung nicht hat ertheilen wollen. Weil die Hagenower Einwohnerschaft, von der bekanntlich ein Theil mit dem Bürgermeister nicht im besten Einvernehmen steht, den Unglücklichen in stiller Feier zur Erde bestatten wollte, soll der Bürgermeister, welcher bei dieser Gelegenheit Excesse befürchten mochte, nach Schwerin geeilt sein und die Absendung von zwei Compagnien Militär nach Hagenow begehrt haben. Man soll ihm jedoch nur vier Gensdarmen bewilligt haben, und die Beerdigung der Leiche hat im Beisein von Hunderten in aller Ruhe stattgefunden. Aus einem Briefe des Selbstmörders geht hervor, daß er für den Fall, daß er oder seine Familie verarmen sollte, eine Caution (von angeblich 1000 Rtl.) angeboten hat, die jedoch nicht angenommen wurde; ein neuer Beweis, wie nothwendig unseren Heimaths-Gesetzen eine Reform ist, die ihnen auf dem letzten Landtage versagt wurde. — Noch grauenhafter und fast unglaublich ist die folgende Geschichte. Zu Degetow, bei Grevesmühlen, hat eine Wirthschafts-Mamsell, Mutter von zwei lebenden unehelichen Kindern, während einer Reihe von Jahren sieben (sage sieben) von ihr neugeborne Kinder um's Leben gebracht und heimlich auf die Seite schaffen lassen. Ein Wirthschafts-Inspector und ein Weber, welche ihr bei Letzterem behülflich gewesen sind, haben durch ihr Gewissen gepeinigt, die Anzeige dieser Schandthat gemacht. Bei angestellter Untersuchung hat man bereits die Ueberreste von fünf Kinderleichen (die letzte aus dem Jahre 1840) theils im Garten, theils neben und in einer Scheune bei Grevesmühlen gefunden. Wie erzählt wird, soll das eine Kind, das die Mutter in einem Schranke verborgen, noch gelebt haben, als sie den Weber zur Wegschaffung desselben hat dingen wollen; auf erfolgte Weigerung soll sie es ihm am folgenden Tage todt in einer Schachtel durch seine Tochter übersandt haben. Wir glauben nicht, daß jemals in der Criminal-Justizpflege ein ähnlicher Fall vorgekommen ist.

Stade, 24. Januar. (H. Z.) Das königl. Consistorium hierselbst hat unter dem 22sten d. folgendes Ausschreiben erlassen: „Da am nächstkommenden 18. Februar, dem Tage Concordia, 300 Jahre verflossen sein werden, seitdem Dr. Martin Luther das Zeitliche verlassen hat, so fordern Wir sämmtliche Prediger Unseres Bezirks auf, beim öffentlichen Gottesdienste des folgenden Sonntags, Quinquagesima, dieses Ereignisses zweckmäßig zu gedenken, und namentlich in der Predigt ihre Gemeinden zu dankbarer Erwägung der gesegneten Wirksamkeit des theuren Mannes, so wie zur Treue im evangelischen Bekenntnisse zu ermuntern.

Kiel, 22. Jan. — Ein Schreiben aus Hamburg in der „Brem. Ztg." berichtet, daß die dänische Regierung beabsichtige; eine der nicobarischen Inseln, Namens „Theressa" die westlichste der Gruppe, von Chinesen urbar machen zu lassen. Die dänische Regierung ließe gegenwärtig durch den Kaufmann Mackey aus Pinang, den sie zum Consul ernannt habe, auf's Neue Besitz von den Nicobaren nehmen.

8 Frankfurt a. M., 28. Januar. — Wir sind nunmehr im Besitze der königl. großbritannischen Thronrede und ihres Commentars, des von Sir Robert Peel noch am Tage der Parlaments-Eröffnung im Unterhause gehaltenen Vortrags. Beide Piecen haben im Ganzen Befriedigung gewährt, kann man sich auch nicht verhehlen, daß das durch sie verkündigte Freihandels-System eine fühlbare Rückwirkung auf den deutschen Zollverein äußern und ihn zu wesentlichen Modificationen seiner bisher befolgten Handelspolitik nöthigen möchte. Was aber insbesondere des englischen Premiers Vortrag anbetrifft, so giebt derselbe Veranlassung zu mancherlei Vergleichungen dieses ausgezeichneten Staatsmannes mit seinen Berufsgenossen in deutschen constitutionellen Staaten, deren Resultat eben nicht sehr zu Gunsten des Letztern ausfällt, vielmehr mancherlei fromme Wünsche aufregt, deren Erfüllung freilich der Zeit vorbehalten bleibt, wo Staatsverfassungen im lieben Vaterlande einen geschichtlichen Boden wie in England gewonnen haben dürften. — Da in der Thronrede auch die Oregonfrage berührt wird, die so eben auch für Europa von vorwiegendem Interesse wegen der Folgen ist, die einen Bruch zwischen England und der nordamerikanischen Union nach sich ziehen dürfte, so möchte das, was ein zu New-York residirender Deutscher einem seiner Freunde privatim darüber mittheilt, Beachtung verdienen. Man ist hier, schreibt derselbe, innigst überzeugt, daß John Bull wegen des Oregongebiets keinen Krieg anfangen wird und dies veranlaßt Bruder Jonathan seine Ansprüche in dessen Betreff bis auf den Gipfelpunkt zu steigern. Andererseits käme man hier freilich, sollte man sich in der Hinsicht täuschen, in keine geringe Verlegenheit, da $^{11}/_{12}$tel der Matrosen, die in der amerikanischen Marine dienen, britische Unterthanen sind, die ihre Absicht nicht verhehlen, nicht gegen ihr Vaterland zu streiten und die sohin, in dem Falle eines Krieges sofort den Dienst verlassen würden. — Einem Privatschreiben aus Paris zufolge, haben die jüngstherigen Unfälle der französischen Truppen in der Provinz Constantine, über deren Belang man in den Tuilerien genauer, als im größeren Publikum unterrichtet zu sein scheint, dort einen so schmerzhaften Eindruck gemacht, daß ein für den Abend ihres Eintreffens angekündigtes Hoffest abbestellt werden sollte. Indessen ging der unwandelbare Gedanke von diesem Vorhaben ab, um die durch den theilweise bekannt gewordenen Trauergast hervorgerufenen Besorgnisse nicht noch zu steigern. Uebrigens schreibt man jene Mißfälle lediglich dem General Lavasseur zu, der ohne die Befehle des Marschalls Bugeaud abzuwarten, unstreitig um für sich allein eine Ruhmenernte einzubringen, den verhängnißvollen Kriegs- und Raubzug (razzia) unternahm. — Die Mitglieder der deutsch-katholischen Gemeinde zu Hanau, die der daselbst am vorletzten Sonntage abgehaltenen gottesdienstlichen Handlung beiwohnten, sind in eine Polizeistrafe von je 15 Sgr. die Person genommen worden. — Die evangelische Dissidenten-Secte zu Offenbach, deren Bildung für den Eintritt gewisser Eventualitäten kürzlich verkündigt wurde, soll bis jetzt etwa 80 bis 90 Anhänger zählen. Indeß gehören dieselben fast ausschließlich der geringern Bürgerklasse an, worunter sich theilweise Leute befinden, welche die jetzige Theuerung sehr drückt. Versuche durch Vermögen und Beruf höher gestellte Personen in der Bürgerschaft dafür zu gewinnen, verblieben bis jetzt erfolglos, wenn schon die Vorträge des Dr. Lorenz Diefenbach so populair und eindringlich sind, daß Frauenzimmer um Zulassung bei derselben nachzusuchen entschlossen sind. — In der letzten Montags-Sitzung unseres lichtfreundlichen Vereins kam der Entwurf von Statuten für die Luthers-Stiftung zur Besprechung, zu dessen Begründung die beabsichtigte Festesfeier des 300jährigen Sterbetages des großen Kirchenverbesserers die nächste Veranlassung giebt. Soll nun diese Stiftung, wie aus den jenen Entwurf betreffenden und bei unverschlossenen Thüren des Versammlungs-Locals — dem Gastzimmer im holländischen Hofe — gepflogenen Verhandlungen erhellet, vornehmlich bezwecken, den deutsch-katholischen Gemeinden, die ihnen benöthigten materielle Unterstützung zu gewähren, so ist doch auch der Fall nicht unberücksichtigt geblieben, wo andere christliche Gemeinden, die aus selbsteigenen oder Staatsmitteln ihre Kultuskosten nicht zu bestreiten vermöchten, den Beistand ihrer Mitchristen beanspruchen dürften. — In der letzten Sonntagsnacht trafen hier die Agenten der bekannten Brüsseler Spielerbank von Homburg kommend ein, wo ein zweiter gegen die dortige Spielbank unternommener Versuch so eben gescheitert war. Man giebt den von ihnen dabei erlittenen Verlust auf die ungeheure Summe von 340,000 Fl. an. Sie hatten ihn, nachdem sie mehrere Tage hindurch mit Glück gespielt und schon einige hunderttausend Franken gewonnen hatten, in derselben Nacht erlitten und begaben sich, durch des Spielpächters Equipage nach Frankfurt befördert, wieder nach Brüssel zurück, um sich mit frischen noch stärkern Geldmitteln zu versehen, einen dritten Versuch zu wagen. Die Niederlage dieser Höllenstürmer wurde von den Einwohnern Homburgs als ein Sieg gefeiert, den jener Spielbankpächter, den sie als den Beförderer ihres Wohlstandes verehren, davon getragen und zwar in so geräuschvoller Art — durch Freudenschüsse, Jubelhymnen, Häuser-Beleuchtung 2c. — daß von dem Vorgange ununterrichtete Personen auf den Gedanken verfielen, dem Vaterlande sei eben ein unverhofftes Heil widerfahren. — Wir erleben hier im Verlaufe von zehn Monaten die vierte Wasserfluth, die in dem am Mainstrom belegenen Stadtbezirken großen Schaden anrichtet, noch größern aber in einigen benachbarten Ortschaften, wo die Verbindung nur mittelst Kähnen unterhalten wird. Jedoch ist der Fluß nicht mehr im Steigen begriffen nachdem das Wasser in den gestrigen Abendstunden am Pegel die Höhe von 16 Schuh F. M. erreicht hatte.

Oesterreich.

Wien, 25. Januar. (N. K.) Hier ist vor einiger Zeit der Graf von Montecuculi gestorben. Er war ständischer Verordneter und das Haupt jener Fraktion, welche auch auf dem niederösterreichischen Landtage mit mannigfachen Anträgen hervorgetreten war. Er war deshalb sogar aus dem k. k. Staatsdienste geschieden. — Aus Böhmen wird berichtet von mannigfachen Bewegungen der Stände. Der Bürgermeister von Prag, Namens Müller, welcher das Interesse der Regierung namhaft vertrat, ist mit dem Leopoldorden dekorirt und den Statuten gemäß in den Ritterstand erhoben worden. Die ständische Opposition findet indeß vermöge ihres aristokratischen Charakters keine Wurzeln im Volke, welches der Regierung bei Weitem mehr und lieber als den hochgestrengen Herren vertraut.

† Wien, 29. Januar. — Gestern erschien über die Krankheit Sr. kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Carl das letzte Bulletin. Es lautete: „Nachdem Se. kaiserl. Hoh. in den letzten Tagen an Kräften zugenommen, die wesentlichen Krankheits-Erscheinungen erloschen sind, und man mit freudiger Hoffnung nun der täglichen Wiederherstellung entgegensehen kann, so werden die Krankheitsberichte geschlossen." — Se. königl. Hoheit der Erzherzog Ferdinand, Carl Victor v. Este, ist am 26sten früh, von Olmütz kommend, hier eingetroffen, und hat die Weiterreise nach Modena nach nur einstündigem Aufenthalt mittelst der Gloggnitzer Staatsbahn wieder fortgesetzt. Eine Stunde später langte hier die Anzeige ein, daß sein durchlauchtigster Vater, der Herzog von Modena mit Tod abgegangen sei. — Seit mehreren Tagen hat sich hier durch Privat-Nachrichten aus Italien allseitig das Gerücht verbreitet, der Generalmajor v. Culoz zu Verona wäre eines unnatürlichen Todes gestorben. Da diesem Gerücht nur eine schädlich böswillige Absicht zu Grunde liegen kann, so sehe ich mich veranlaßt, Ihnen die Mittheilung zu machen, daß an der ganzen Sache kein wahres Wort sei, und sich der allgemein geschätzte General des besten Wohlbefindens erfreut.

Prag, 22. Jan. (D. A. Z.) Die (kürzlich erwähnte) Ausgabe einer Brochüre unter dem Titel: „Guter Rath für meine Landsleute", aus der erzbischöflichen Druckerei hervorgegangen, wie man allgemein versichert, von einem Geistlichen und Religionslehrer verfaßt, regte die Gemüther, welcher Confession sie auch angehören, in befremdender und erschreckender Weise an. Diese Broschüre predigt in erbaulichem Style Judenhaß und redet mit frömmelnd zum Himmel geschlagenen Augen dem Communismus das Wort. Sie wurde an allen Straßenecken um einen Kreuzer verkauft, in Pfarrschulen durch Geschenk an die Schüler verbreitet, um ihr die größtmögliche Publicität zu verschaffen. Daß der Censor einen mißliebigen Gebrauch von seiner Amtsgewalt gemacht haben muß, beweist der Umstand, daß in Folge einer Deputation der Prager Judengemeinde an die Stadthauptmannschaft eine zweite Auflage der bei dem höchst geringen Preise unmöglich auf buchhändlerischen Gewinn berechneten, rasch vergriffenen Broschüre eingestellt wurde. Weitere Vorlagen derselben werden beim Ministerium des Innern statthaben, dessen humane Gesinnungen sich vielfach bereits bewährt haben. Heute ist nur für verhältnißmäßig hohen Preis die genannte Broschüre aus vierter, fünfter Hand zu erlangen. Da es nicht möglich ist, die vielen Tausend Exemplare zu confisciren, so wurde von Seiten der Behörde, die das Erscheinen der Broschüre vor dem obersten Tribunal in Wien schwer zu vertreten haben wird, beschlossen, unter gleichem Titel eine Broschüre mit veränderter Tendenz drucken und ausgeben zu lassen.

† Von der galizischen Grenze, 25. Jan. — In Galizien herrscht große Besorgniß vor einem revolutionairen Ausbruch in nächster Zeit. Emissäre durchstreifen das Land, verbreiten unter dem Volke aufrührerische Proklamationen, in welchen den Bauern Befreiung von der Robot, den Steuern 2c. versprochen und der bewaffnete Aufstand gepredigt wird; die Gutgesinnten werden durch Androhungen von Mord und Brand eingeschüchtert, und selbst das Militair ist hie und da der Verführung zugänglich. Die Regierung ist zwar sehr wachsam, und die Arreste füllen sich; allein demungeachtet dauert die Aufregung fort, welche zum Theil von der aristokratischen, zum Theil von der demokratischen Partei der polnischen Emigration genährt wird.

Von der ungarischen Grenze, 25. Januar. (N. K.) Der Magistrat von Pesth hat das von der Statthalterei abverlangte Polizeigesetz, wodurch die Fackel-Serenaden von der Bewilligung des Stadthauptmanns abhängig gemacht und die Charivaris für immer untersagt werden sollten, entworfen und auch schon mit dem Bemerken überreicht, daß alle derartigen Maßnahmen unwirksam bleiben müßten, so lange sich in Pesth selbst fünf selbstständige Gerichtsbarkeiten durchkreuzen. Es sei daher nur dann ein durchgreifender Erfolg zu hoffen, wenn auf dem nächsten Reichstage ein Spezialgesetz erlassen und der Stadthauptmannschaft die nöthige Machtvollkommenheit eingeräumt werde.

Russisches Reich.

St. Petersburg, 25. Januar. (Sp. Z.) Sie wollen wissen, wie die Bekehrungs-Angelegenheiten in den Ostseeprovinzen endigen. Der Kaiser, so wie der Thronfolger sind von jeher dagegen gewesen; sie wurden aber abscheulich getäuscht und beide sind über das dort Vorgefallene aufs Höchste entrüstet. Perowsky, ein sehr kluger Mann, soll die Haupttriebfeder gewesen sein. Zu der Untersuchungs-Commission ist auch der General Meyendorff hinzugezogen worden. Mehrere russische

Geistliche und Beamte werden streng vernommen. Der Thronfolger, welcher an der Spitze dieser Commission steht, hat seine gerechte Gesinnung vor einigen Wochen dadurch gezeigt, daß er einem Deutschen, der mit einer Russin verheirathet ist, erlaubt hat, sein Kind evangelisch taufen zu lassen, ein Fall, welcher alle 25 Jahre nur einmal und stets nur bei hochgestellten Personen (wie beim verstorbenen Cancrin) vorgekommen ist. — In diesen Tagen geht der Großfürst Thronfolger nach Palermo ab, eine Reise, die nicht ohne bedeutende Kosten sein wird.

Einem Schreiben in der Allg. Ztg. zufolge, hat ein großer Theil der herrschaftlichen Güterbesitzer von Livland die Bitte an den Thron gebracht: der Staat möge die Güter des protestantischen livländischen Adels ankaufen und der Kaiser sodann besagtem Adel die Erlaubniß sich nach Deutschland zurückzuziehen ertheilen.

Posen, 20. Januar. (A. Z.) In Warschau, wo sich in der Verwaltung zwei Parteien, eine Petersburger und Warschauer (Paskewitsch'sche) ausgebildet haben, soll es vor kurzem zwischen dem Fürsten-Statthalter und dem Militair-Gouverneur Storozenko zu heftigen Auftritten gekommen sein, und zwar wegen eines von dem letzterem angeblich entdeckten Complotts, das sich aber nach einer durch den, dem Fürsten-Statthalter sehr ergebenen Chef der Warschauer Polizei, General Abramowicz gegen die deshalb Verhafteten geführten Untersuchung als völlig ungegründet herausstellte. Bei der neulichen Anwesenheit des Kaisers in Warschau, soll indeß der Gouverneur Storozenko sehr gnädig aufgenommen worden sein und der General Abramowicz darauf um Entlassung gebeten haben. — In der Warschauer Citadelle hat ein Staatsgefangener, um der üblen Behandlung, die er zu erdulden hatte, ein Ende zu machen, sich verbrannt; da er kein Mittel fand, sich auf andere Weise das Leben zu nehmen, so hat er eine Lampe unter sein Bett gestellt und sich sammt diesem von den Flammen verzehren lassen. Die Nachricht von diesem entsetzlichen Tode hat die Geisteszerrüttung eines der Mitgefangenen zur Folge gehabt, so daß er in eine Irrenanstalt gebracht werden mußte.

Frankreich.

Paris, 25. Januar. — In der Deputirtenkammer wurde gestern über die Eisenbahnen verhandelt. Es versteht sich, daß auch in dieser Angelegenheit die Minister große Fehler (bei den Concessionen) begangen haben und an dem Börsenspiele schuld sind, wozu die vielen in Circulation gekommenen Actien und Promessen Anlaß gegeben haben. Von reellen Ergebnissen der Debatte ist nichts zu melden. Hervorzuheben ist nur, daß als am Schluße der Sitzung über den §. 2 des Adreß-Entwurfs votirt werden sollte, die Abstimmung unterbleiben mußte, weil die erforderliche Zahl von Mitgliedern nicht anwesend war. — Die Blätter sind heute mit Betrachtungen über die englische Parlamentseröffnungsrede angefüllt. Im Uebrigens ist nichts Neues von Bedeutung vorgefallen.

Ist den Gerüchten Glauben zu schenken, die in vielen politischen Kreisen Eingang gefunden haben, so wäre eine ernste Meinungsverschiedenheit im Cabinette zum Ausbruch gekommen; das Ministerium hätte sich in zwei Lager geschieden, an der Spitze des einen Theils stände der Conseilpräsident Marschall Soult, an der Spitze des andern Hr. Guizot. Die neuesten Vorgänge in Algerien sollten zu diesem Zwiespalte geführt haben; Marschall Soult weigere sich, den übrigen Mitgliedern des Ministerraths die Depeschen, welche der Kriegsminister erhalte, mitzutheilen. Es heißt, wenn Depeschen aus Algier einträfen, so verfügten sich die beiden letztgenannten Minister zusammen in die Tuilerien und gäben dem Könige direct Kenntniß von der afrikanischen Correspondenz. Die Herren Guizot und Duchatel, so wie mehrere ihrer Collegen sollen mit einer solchen Verfahrungsweise durchaus nicht einverstanden sein, namentlich jetzt, wo die Lage der Dinge in Algerien ein so ernstes Ansehen genommen; und da ihre diesfälligen Reclamationen ohne allen Erfolg geblieben, so hätte sich daraus nun eine sehr bedenkliche Mißstimmung unter den Mitgliedern des Cabinets entwickelt. — Seit gestern sind die besorglichsten Gerüchte verbreitet über den Inhalt neuerer Depeschen, die aus Algier im Kriegsministerium angelangt sind. Aus den westlichen Distrikten Algeriens sollen, wie ein Morgenjournal versichert, abermals betrübende Details über die Lage der französischen Truppen eingetroffen sein. Die Spannung, in welche man durch diese Gerüchte allgemein versetzt worden, ist um so größer, da die ministeriellen Journale keine directe Widerlegung derselben, die so wünschenswerth wäre, bringen. Das Journal des Débats enthält indeß ein Schreiben aus Algier vom 16ten, welches ein allgemeines Resumé über den Stand der Dinge im Westen und im Centrum Algeriens umfaßt. Es berichtet dieses Schreiben nichts von neuen Unfällen. (S. das Privatschr.)

Der offizielle Messager erklärt das von einigen Journalen wiederholte Gerücht, es seien neuere ungünstige Meldungen aus dem Westen Algeriens eingetroffen, für ungegründet und fügt hinzu: „In Bezug auf Das, was im Westen vorgeht, läßt im Gegentheile Alles, nach den indirekten Benachrichtungen, die man erhalten, annehmen, daß Abd-el-Kader, weit davon entfernt, uns eine Niederlage beigebracht zu haben, sich nach dem Südwesten zurückgezogen hat und sich Marocco wieder zu nähern sucht."

In dem bekannten Hause in der Poststraße sollen sich die durch die letzten vielbesprochenen Beschlüsse auseinandergesprengten Einwohner wieder in ziemlicher Zahl eingefunden haben. — Gestern verbreitete sich das Gerücht, man habe traurige Nachrichten über den Gesundheitszustand der Gräfin von Marne (Herzogin von Angoulême) erhalten.

Nach dem Cour. fr. hat der Gen. Bedau den Befehl erhalten, das Commando der Provinz Constantine, welches der General Levasseur par interim hatte, wieder zu übernehmen. — Nach dem Journal des Déhats ist die neulich hier verbreitete Nachricht, daß die französische Fregatte „Thetis" am 5. Decbr. das Cap Haitien beschossen habe, grundlos. Am 5. Dec. war diese Fregatte zu Port-au-Prince und hatte sich bis zum 22. Dec. von dort nicht entfernt. Die Angelegenheiten nahmen dort eine Wendung, welche eine schnelle und friedliche Ausgleichung des Zwistes vorhersagen ließ.

In den Journalen Süd-Australiens wird von einem neuen Gefechte berichtet, welches auf Neu-Seeland zwischen den englischen Truppen und den von Heki angeführten Eingebornen stattgehabt hätte; die Engländer wären mit einem Verluste von 320 Mann an Todten und Verwundeten zurückgeschlagen worden.

*** Paris, 26. Jan. — Nach einem Briefe im Toulonnais aus Constantine vom 11ten, geben wir noch einige interessante Details über das Unglück der franz. Truppen bei Setif. „Als die Abtheilung am Eingang des Passes ankam, war es Nacht. Da man kein Holz fand, machte man große Feuer aus den Bisquitkasten, ohne ihren Inhalt zu verschonen und Allem, was man Brennbares bei sich hatte. Die Soldaten mußten um die Feuer tanzen, um sich so zu erwärmen, allein ohne große Wirkung. Am 6ten kamen die Wagen, welche man aus Setif ausgeschickt hatte, mit 283 Todten zurück, von denen 143 allein dem 43. Regiment angehört hatten. Am 7ten fehlten noch 700 Mann. Außer den Waffen verlor die Abtheilung auch ihre Kasse, in welcher 2000 Franken sich befanden. Im Hospital befinden sich allein 17—18 Offiziere, von denen schon einer gestorben ist; den erfrorenen Fuß eines Offiziers mußte man abnehmen. Unter dem Marsche ist kein Offizier umgekommen. Aus Constantine sind Aerzte angekommen und 2000 Paar Schuhe, welche letztere am nöthigsten waren, da beinahe alle Geretteten ihre Schuhe verloren hatten." — Nach demselben Blatte soll es dem Emir Abd-el-Kader wieder gelungen sein, die Aufmerksamkeit Bugeauds zu täuschen, indem er nach dem Gefecht bei Temeda die Beni-Zoug-Zoug überfiel, welche den Bruder des Bou-Maza, Ben Abdallah, den Franzosen auslieferten. — Nach Briefen französischer Offiziere im Sémaphore und Courrier von Marseille soll das Unglück nicht so groß sein, obwohl sich der eine Brief also schließt: „Die Lage der afrikanischen Armee ist nichts weniger als befriedigend in diesem Augenblicke. Der Herbstfeldzug ist sehr traurig gewesen und unsere erschöpften Truppen haben trotz des schlechten Wetters ihre Operationen verfolgt. Mit den Hospitälern steht es schlecht, und unsere Verluste sind in jeder Hinsicht bedeutend. Die Kovallerie hat vorzüglich viele Pferde eingebüßt. Man glaubt nicht, daß der Marschall trotz seines festen Willens, den Feldzug noch lange aushalten könne".

Der Univers giebt eine ausführliche Geschichte der Verfolgungen der Basilianerinnen-Aebtissin Miecyszlawska, (früher auch in diesen Blättern mitgetheilt), auf Befehl Gregor's XVI nach ihren Aussagen vom Rector der Propaganda Ryllo, dem Abbé Jelowicki und dem Abbé Leitner, letzterer ebenfalls aus der Propaganda, während der Zeit vom 8. Nov. bis zum 6. Dec. niedergeschrieben und höchst wahrscheinlich auch dem Zaren Nikolaus vorgelegt. Die Débats, welche diese Geschichte in extenso abdrucken, sagen, daß nunmehr der Zar Nikolaus doch unmöglich länger über diese Angelegenheit schweigen könne, da solche Gräuel unmöglich in seinem Namen ausgeübt worden sein können.

Schweiz.

Luzern, 24. Januar. — Heute hatte die erst-instanzliche Beurtheilung des Jakob Müller statt. Um 9 Uhr Morgens begannen die Verhandlungen auf dem Rathhause vor einem großen Auditorium und endeten halb zwei Uhr mit Ausfällung des Todesurtheils. Die Anklage des Staatsanwalts war eine gelungene Arbeit, die Vertheidigung hingegen nicht. In derselben wurde vorneherein der objective und subjective Thatbestand als über jede Einwendung erhaben zugegeben, und der Vertheidiger beschränkte sich darauf, den Mord als Ergebniß des politischen Fanatismus und eines vorhandenen Complotts darzustellen. Es war der leidenschaftliche Erguß eines Conservativen gegen seine polit. Gegner. Die Vertheidigung aus diesem Gesichtspunkte entbehrte jeden Fundaments. Die Procedur gegen die angeblichen Mitschuldigen Müllers ist nämlich nicht geschlossen und nicht einmal die Acten, betreffend diese Mitschuldigen, lagen vor. Der Angeklagte, befragt, ob er sich über seine Behandlung zu beschwerden habe, antwortete mit Nein! Die abgelesenen Verhöre zeigten aber, daß er sich dennoch beschwerte, und zwar über Hunger, Kälte und erhaltene Schläge. Derselbe verlor seine Fassung keinen Augenblick. Am Ende ergriff er selbst noch das Wort und sprach in verworrener Rede, wie er es auch in seinen Verhören that. Der wesentliche Inhalt seines Vortrags bestand darin, daß man ihn, als betheiligt wegen des 8. Decembers, zehn Wochen gefangen gehalten und ein einziges Mal verhörte, obwohl er öfters verhört zu werden begehrte. Da habe sich der Groll in seinem Herzen festgesetzt und sich gegen Rathsherrn Leu gewendet, dem er seines Einflusses wegen die Schuld an allem Uebel zuschrieb. Er habe das Rachegefühl gegen denselben, nachdem es ihn einmal ergriffen, nicht mehr auslöschen können. — Aus dem Schlußverhör mit Müller ergiebt es sich, daß er der trügerischen Hoffnung sich hingiebt, von dem Gr. Rathe Gnade zu erhalten, denn er stellte das Begehren, falls die Begnadigung ihm abgeschlagen werden sollte, daß man in diesem Falle ihn erschießen und nicht enthaupten möchte.

Aargau. Wegen des in Säckingen verhafteten Altreg.-Rath Baumann von Luzern ist nach einem hier eingetroffenen Hofgerichtserlasse die Regierung von Luzern aufgefordert, in kurzer Frist unwiderlegbare Beweise zu liefern, daß derselbe an dem Leuenmorde betheiligt sei, widrigenfalls derselbe auf freien Fuß gesetzt werde.

Aus der Schweiz, 21. Jan. (D. A. Z.) Daß neulich der Superintendent Dr. Großmann den katholischen Bischofseid in der sächsischen Kammer nicht ohne gegründete Ursache zur Sprache brachte, und daß Regierungen, welche die darin enthaltenen Feindseligkeiten gegen den Protestantismus weggelassen wünschen, damit Berücksichtigung finden, hat sich neulich bei Gelegenheit der zwischen dem Canton St. Gallen und dem Papst über die dortige Bischofswahl abgeschlossenen Convention bewiesen. St. Gallen ist gemischter Confession. In solchen Landestheilen kann der Theil des katholischen Bischofseides: „Ich will die Ketzer, Schismatiker und Rebellen gegen unsern Herrn (den Papst) und seine Nachfolger nach Kräften verfolgen und bekämpfen," unmöglich gehalten und befolgt werden, ohne die Ruhe des Landes zu stören. St. Gallens Regierung drang daher auf Weglassung dieses römischen Theils des Eides. Und wirklich hat Rom nachgegeben und die bezügliche Phrase bleibt weg. Es steht zu hoffen, daß Das, was einem kleinen schweizer Canton gelang, auch größern Staaten gelingen und dadurch ein schwerer Stein des Anstoßes von dem Gewissen der betreffenden römischen Prälaten und von evangelischen Regierungen werde gewälzt werden. Indeß hat sich die Curie bei dem Eide des St. Gallener Bischofs zu helfen gewußt. Derselbe muß zwar Treue und Gehorsam der Verfassung und den Gesetzen des Cantons geloben; aber er thut dies nur in der Ueberzeugung, daß „ihm die volle Befugniß zugesichert sei, alle seine Pflichten gegen die Kirche gewissenhaft zu erfüllen." Diese Reservation stellt „die Verfolgung der Ketzer und Rebellen gegen Rom" wieder her. Denn sie ist eine durch unzählige Bullen gebotene Pflicht der römischen Kirche.

Italien.

Rom, 19. Januar. (A. Postz.) Nachdem Graf Nesselrode noch mehrere Unterredungen mit dem Kardinal-Staatssekretair Lambruschini gehalten, nahm er am 14ten bei Sr. Heiligkeit Abschied und verließ Rom, wie es scheint, sehr zufrieden. Man spricht von einem apostolischen Nuntius, den der heil. Stuhl nächstens nach Rußland schicken werde. (S. weiter unten.)

Französische Blätter melden aus Rom vom 12. Jan.: Die Nachrichten aus den Provinzen sind nicht befriedigend. Das Mißvergnügen macht Fortschritte und giebt sich jeden Augenblick durch neue Manifestationen kund. Zu Pergolo hatte eine Empörung statt, die man mit bewaffneter Hand unterdrücken mußte; zu Imola haben die Mißvergnügten versucht, ein Detachement Schweizertruppen zu entwaffnen, allein sie wurden zurückgetrieben, nachdem sie mehrere Verwundete in der Gewalt der Soldaten gelassen hatten. Verhaftungen haben ebenfalls in Toscana stattgehabt. Mehrere Personen sind zu Modigliana hingerichtet worden.

(A. Z.) Ein am 25. Januar in München angekommener Kurier überbrachte dem königl. Hof die Trauerbotschaft von dem vor fünf Tagen erfolgten Hinscheiden des regierenden Herzogs von Modena. Sein Tod war die Folge einer heftigen Affektion der Lunge. Der Herzog Franz IV., Erzherzog von Oesterreich, war am 6. Oktober 1779 geboren, ist also über 66 Jahre alt geworden. Er gelangte zum Besitz des Herzogthums durch die Verträge von 1814 und 1815, und succedirte seiner Mutter in den Herzogthümern Massa und Carrara am 14. November 1829. Bekannt ist seine beharrlich fortgesetzte Weigerung, die durch die Julirevolution eingesetzte Dynastie Orleans auf dem französischen Thron anzuerkennen. Ihm folgt auf dem Herzogsthron der Erbprinz Franz, geboren am 1. Juni 1819, vermählt seit 1842 mit Prinzessin Adelgunde, Tochter des Königs Ludwig von Baiern.

† Von der italienischen Grenze, 25. Januar. Graf Nesselrode, der Rom am 18. Januar verlassen hat, gedenkt am letzten in Wien einzutreffen, im russi-

schen Gesandschafts-Hotel abzusteigen, und drei oder vier Tage daselbst zu verweilen. Ihn erwartet Graf Colloredo, k. k. Gesandter am Hofe zu Petersburg, um dann gleichfalls auf seinen Posten abzugehen. — Bei einem Kaffeesieder in Livorno hat die toskanische Regierung viele verdächtige Papiere, und darunter eine Correspondenz mit den Sektirern der Romagna entdeckt; er wurde nebst mehreren andern compromittirten jungen Leuten arretirt. Man glaubt, die gegen mehrere desertirte Soldaten abgeführte Untersuchung habe auf die Spur von Verbindungen in Livorno geleitet. Der Häuptling Renzi, welcher in Florenz nach seiner Ruckkehr dahin, verhaftet wurde, soll vorläufig zu einer mehrmonatlichen Arreststrafe wegen unbefugter Reversion verurtheilt worden sein; ob er dann an die päpstliche Regierung ausgeliefert werden wird, steht noch in Verhandlung, denn der Großherzog scheint seine Popularität nicht aufgeben zu wollen. — In Ankona ist wieder ein päpstlicher Polizeibeamter, Namens Ricotti unter dem Dolche eines Meuchelmörders gefallen; auch in Forlimpopoli wurde auf einen Sergeant der päpstlichen Volontari geschossen, dieser aber nur leicht verwundet. Die Sektirer scheinen ihr Einschüchterungssystem planmäßig durchzuführen und nebstdei verkünden sie den Ausbruch neuer Unruhen im kommenden Frühjahre.

Amerika.

New-York, 24. Decbr. — Gestern Abend verbreitete sich in Wall-Street (Geschäftsplatz) das angeblich durch Expressen eingetroffene Gerücht, daß rücksichtlich Oregons eine definitive Ausgleichung geglückt sei.

Asien.

Aus Trebisond wird den Times vom 20. Decbr. geschrieben, daß in Tiflis seit dem 16. Novbr. ein außerordentlicher persischer Gesandter, Mamah-Khan, ein Mann von 40 Jahren, verweilte, der (wie bereits gemeldet worden) im Begriff war, in geheimen Aufträgen nach St. Petersburg zu gehen. Mamah-Khan ist Vertrauter des Großveziers Hadschi-Mirza-Agassi und gilt in Teheran für den ausgezeichnetsten Diplomaten des Reichs. In Tabris glaubte man, seine Sendung habe auf die erwartete Veränderung in der Person des Herrschers Bezug; indessen wußte Niemand Zuverlässiges. Die Krankheit des Schahs hat in letzter Zeit eine Wendung genommen, die keine Hoffnung mehr übrig läßt, und die bei dem Tode desselben drohende Ereignisse fürchtend, scheint der Großvezier sich russische Unterstützung sichern zu wollen. Der älteste Sohn des Schahs ist 14 Jahr alt und ein schwächliches, unbegabtes Kind. Seine 30 bis 40 Oheime, Söhne von Fethah-Schah, die im Lande zerstreut wohnen und geringe Einkünfte besitzen, werden ihm jedenfalls den Thron streitig machen.

Miscellen.

Berlin, 30. Januar. Es scheint gegenwärtig unter den Berliner Dieben Mode zu werden, mit dem Publikum in Bezug auf die von ihnen verübten Verbrechen in Correspondenz zu treten. Erst neulich theilten wir einen derartigen Brief mit. Gegenwärtig ist wiederum an einen Lieutenant der hiesigen Pionier-Abtheilung, dem ein Taschendieb eine mit Visitenkarten und Papiergeld gefüllte Brieftasche entwendet hatte, das nachfolgende Schreiben, von einer sehr geübten Hand und auf sehr feines Briefpapier geschrieben, gelangt: „Ew. Hochwohlgeboren übersende beifolgend ein rothes Portefeuille, welches allem Anschein nach somit in die Hände des rechtmäßigen Besitzers zurückkommt. Soviel, als darin fehlt, ist Ihnen unzweifelhaft der bloße Besitz werth, und Ihre übergroße Discretion, schmeichle ich mir, hat eine Anzeige nicht zugelassen, auf die gewiß Nichts erfolgt sein würde. Sie sehen, wie außerordentlich viel werth es ist, wenn man seine Sachen gehörig signirt oder mit Visitenkarten versieht, von denen ich mir zum Andenken eine reservire. Das Ingenieur-Corps ist immer meine Passion gewesen, gestatten Sie mir aber ganz besonders die Versicherung der ausgezeichnetsten Hochachtnng, mit der ich die Ehre habe zu sein Ew. Hochwohlgeboren ganz gehorsamer Diener". Auch der Frau, welcher neulich bei Kroll's zwei Stadtobligationen über 500 und 100 Thaler entwendet worden sind, ist gegenwärtig die über 500 Rtlr. lautende Obligation mit einem sehr höflichen Schreiben durch die Stadtpost anonym zurückgeschickt worden. Die über 100 Rthlr. lautende Obligation ist ausgeblieben, offenbar weil in der diesen Diebstahl betreffenden öffentlichen Bekanntmachung angegeben war, die Nummer dieser Obligation von 100 Rthlr. könne nicht speciell angegeben werden. Es ergiebt sich hieraus eine eigenthümliche, bei der Entwendung von Staatspapieren leicht anwendbare List dahin, daß man in einer öffentlichen Bekanntmachung den Schein annimmt, als seien die Nummern einiger der entwendeten Papiere nicht bekannt, und daß man hierdurch den Dieb veranlaßt, vorzugsweise diese Papiere zu veräußern, und hierdurch, nachdem die richtige Bekanntmachung derseben auch auf der Börse erfolgt ist, ins Garn zu gehen. (Beitr.)

Eine schreckliche Mordthat soll, wie das Gerücht sagt sich in der zweiten Hälfte des Januar in dem Dorfe Kienitz bei Wrietzen a. O. ereignet haben, wo ein Familienvater von seiner Schwiegermutter und deren Kindern, unter Zustimmung seiner Frau, förmlich geschlachtet, und dann in die Oder geworfen.

Marburg, 26. Januar. — Heute Morgen um 8 Uhr ereignete sich in unserer Bergstadt ein furchtbares Unglück, indem an einer Straße eine an verschiedenen Stellen 30 bis 50 Fuß hohe Mauer in einer Länge von ungefähr 100 Fuß einstürzte und mehrere zur Schule wandernde Kinder begrub. Bis jetzt wurden 4 Kinder unter dem Schutt hervorgezogen, von denen 2 todte sind. Viele Kinder werden noch vermißt. Ganz Marburg ist thätig, um den Schutt schleunigst zu entfernen. — Nachmittags 4 Uhr. Es wurden bis jetzt drei todte Kinder (nach der O.-P.-A.-Z. sieben) aus dem Schutte zu Tage gefördert. Die Leichname sehen gräßlich verstümmelt aus. Schädel, Brustkasten und Leiber sind in hohem Grade zerquetscht, die Eingeweide zerrieben und um die entstellten Leichname hängend. Außerdem wurden durch den Sturz der Mauer vier andere Schulkinder, zum Theil lebensgefährlich, beschädigt. Der Sturz der Mauer war so rasch und mächtig, daß die ganze daneben hinführende Straße in einem Augenblicke bedeckt wurde und die Steine sogar in die gegenüber liegenden Häuser und die Fenster eindrangen. Noch größeres Unglück steht zu fürchten. Auf der Höhe, welche mit der eingefallenen Mauer umschlossen gehalten wurde, stehen mehrere Universitätsgebäude, das Gymnasium und die reformirte Kirche. Sollten diese Gebäude nicht auf Felsen erbaut sein, was wenigstens bis jetzt nicht ermittelt ist, so steht ein Sturz dieser an zweihundert Fuß hohen Gebäude zu erwarten, da bis jetzt nur vom Regen durchweichte Erde als Untergrund zu Tage liegt. Fr. J.

Haag, 20. Jan. — Die Noth des Volkes ist bei den theuren Preisen der Lebensmittel hier groß. Holland steht in Hinsicht der Armuth unter den ersten Reihen. Während in Schweden unter 300 Einwohnern nur 4 bettelarm sind, und in den meisten deutschen Ländern unter 100 Einwohnern sich 5 bis 6 Bettelarme befinden, ist das Verhältniß für Holland, wie 100 : 17; für Frankreich, wie 100 : 14; für Großbritannien, wie 100 : 17; für England allein, wie 100 : 24. Neben dem enormen Reichthume Einzelner ist die bitterste Armuth hier zu finden, übrigens findet sich unter den Reichen auch ein beispiellos edler Wohlthätigkeitssinn. Die Steuern, welche meist die Reichern treffen, sind sehr hoch. (Hannov. Z.)

Zur Statistik der Schiffbrüche. Der Globe berechnet, daß jährlich im Durchschnitt 600 englische Schiffe und mit ihnen 1560 Menschen zu Grunde gehen.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

Breslau, 1. Februar. — In der beendigten Woche sind von hiesigen Einwohnern gestorben: 27 männliche und 31 weibliche, überhaupt 58 Personen. Unter diesen starben: An Abzehrung 8, Altersschwäche 4, Ausschlag 1, Bräune 2, Durchfall 1, Lungenentzündung 1, Magenerweichung 1, Gehirnerschütterung 1, Wochenbettfieber 1, Zehrfieber 1, Krämpfen 9, Magenkrebs 1, Lebensschwäche 2, Leberleiden 2, Lungenlähmung 3, Schlagfluß 3, Stickfluß 2, Lungenschwindsucht 6, Luftröhrenschwindsucht 2, allgemeiner Wassersucht 5, Brustwassersucht 1, Zahnleiden 1.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 20, von 1—5 J. 7, von 5—10 J. 1, von 10—20 J. 1, von 20—30 J. 5, von 30—40 J. 5, von 40—50 J. 4, von 50—60 J. 5, von 60—70 J. 3, von 70—80 J. 6, von 80—90 J. 1.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 13 Schiffe mit Eisen, 1 mit Zink, 1 mit Blei, 1 mit Glätte und 8 mit Brennholz.

Der heutige Wasserstand der Oder am hiesigen Ober-Pegel ist 21 Fuß 5 Zoll und am Unter-Pegel 11 Fuß 3 Zoll.

° Breslau, 1 Februar. — Der am 27sten v. M. hierselbst verstorbene Commerzien-Rath Jonas Fränkel hat über seinen bedeutenden Nachlaß, den die öffentliche Meinung annähernd auf 1 Million 5 bis 600,000 Rthlr. schätzt, auf eine zwar gemeinnützige, aber eigenthümliche Weise verfügt, so daß die Herren Testaments-Executoren, drei allgemein geachtete jüdische Kaufleute (die Herren Levy, Prinz und Millich) nicht geringe Mühe haben werden, den Willen des Testators zu erfüllen. Ueber den näheren Inhalt des Testaments circuliren zwar die verschiedensten Gerüchte; die wichtigsten Bestimmungen desselben sollen indessen folgende sein.

Einige neu zu errichtende jüdische Stiftungen sind zu Haupterben ernannt und dem Magistrate die Verwaltung der hierzu sich herausstellenden Fonds, deren Höhe sicher eine halbe Million übersteigt, übertragen.

Die Verwandten des Verstorbenen erhalten statt Capitalien nur die zeither erhobenen jährlichen Unterstützungen. Hierzu, so wie um weiblichen Verwandten bei ihrer Verheirathung eine Mitgift, Studirenden, Künstlern und Handwerkern jüdischen Glaubens besondere Unterstützungen verabreichen zu können, wird beim hiesigen Stadtgericht ein Capital von mehreren Hundert Tausend Thalern deponirt.

Jede hiesige wohlthätige Anstalt ohne Ausnahme erhält ein Capital von 150 Rthlr.; ebenso werden alle Beiträge, welche der Verstorbene bei Lebzeiten an milde Stiftungen entrichtet hat, aus einem zu diesem Behufe zu bildenden eisernen Fond auf ewige Zeiten fortbezahlt.

25,000 Thaler sind zur Verfügung der Communal-Behörden gestellt, um damit eine milde Stiftung für christliche Confessions-Verwandte zu errichten.

Das bereits früher von den Gebrüdern Fränkel gestiftete und mit reichen Mitteln ausgestattete israelitische Kranken- und Waisenhaus erfreut sich eines neuen Legats von 15,000 Thalern.

Legate von 10,000 Thaler ab, enthält das Testament eine nicht geringe Anzahl.

---

†* Breslau, 1. Febr. — Der bekannte Bresl. Corresp. des Westphäl. Mercurs, wüthet in Nro. 23 dieses Blattes von Neuem gegen die städtische Ressource; sie ist ihm ein Dorn im Auge und ein Werk des Satans, der in Breslau seit einiger Zeit sein Wesen treibt. Doch ohne Scherz; überlegt man die Sache genauer, so kann man nicht umhin dem Herrn Corresp. Recht zu geben, und wir wundern uns mit ihm, daß die Staatsregierung gegen diese höchst gefährlichen Zusammenkünfte noch nicht eingeschritten ist. Wir haben bisher unsern Lesern den eigentlichen Zweck der städtischen Ressource verschwiegen, jetzt aber zwingt uns jener Bresl. Corresp. ein ehrliches Geständniß abzulegen; der Mann hat unser Gewissen geweckt. Außer der Geselligkeit und gegenseitige Annäherung nämlich, verfolgt die städtische Ressource auch den Zweck, die Einigkeit zwischen den Confessionen möglichst zu befördern, und sie sucht ihn dadurch zu erreichen, daß sie bei der Aufnahme nicht auf die Confession Rücksicht nimmt. Daß diese Beförderung der Einigkeit ein Verbrechen ist, braucht uns der Corresp. nicht erst zu beweisen; wir glauben es ihm und verzeihen ihm, daß er, nachdem er diesen Zweck entdeckt, alle Hebel in Bewegung setzt, um ein Verbot der Ressource von Seiten der Staatsregierung zu bewirken. Weiter fehlte Nichts — denkt der Gute — als daß die frühere religiöse Einigkeit wieder hergestellt würde; ich habe früher — philosophirt er weiter — die in Breslau herrschende religiöse Aufregung mit den grellsten Farben geschildert, und jetzt kommt diese städtische Ressource und versammelt in ihrer Mitte Lichtfreunde, Altlutheraner, deutsche und römische Katholiken und Juden. Da hätte ich ja früher die Unwahrheit berichtet; das haben mir zwar die hiesigen Zeitungen sehr oft nachgewiesen, doch das waren Worte, nichts als Worte; jetzt aber wird meine Schilderung durch die That widerlegt. Also wende ich mich — schließt er — an die Staatsregierung; sie muß „der absichtlichen und böswilligen Aufregung des Volks gegen die ihm von Gott gesetzte Obrigkeit aus allen Kräften steuern, und den Aufwieglern gegenüber dem Gesetze Achtung verschaffen." So steht es wörtlich in Nro. 23 des Westphäl. Mercurs; wir brauchen wohl nichts weiter hinzuzufügen. Wenn der erwähnte Correspondent sich durch den Augenschein von den religiösen und politischen Verbrechen, welche in der städtischen Ressource berathen werden, überzeugen will, so erbiete ich mich ihn als Gast incognito *) einzuführen, und bitte ihn, mich folgenden Dienstag Abends 7 Uhr von dem Redactionszimmer der Schles. Zeitung gefälligst abholen zu wollen. Wir beide zusammen wollen schon diesem Unwesen steuern.

Der D .A. Z. wird aus Breslau geschrieben: aus ganz sicherer Quelle können wir die Mittheilung machen, daß der hiesige Magistrat in den letzten Tagen endlich seine Zustimmung zu der von den Stadtverordneten seit längerer Zeit beabsichtigen Immediateingabe an den König in Betreff der kirchlichen Angelegenheiten ertheilt hat, und daß diese Immediateingabe, vom Plenum der Stadtverordneten unterschrieben, bereits abgegangen ist. Der Text derselben wird in Gemäßheit der bezüglichen Cabinetsordre wohl nicht eher veröffentlicht werden können, als bis die Antwort des Königs erfolgt sein wird; doch glaubt man, daß sie im Sinne der Magistrate von Berlin und Königsberg abgefaßt ist.

(Eingesandt.)

Landeshut, 29. Jan. — Alles ist noch begeistert von der Rede unsers würdigen Predigers Vogtherr, der zwar schon dreimal hier gepredigt, aber die Herzen aller

---

*) Will vermuthlich sagen, als einen Auswärtigen, etwa einen Römer, denn Hiesige dürfen statutengemäß nicht gastweise mitgebracht werden. Sonst wüßten wir nicht, wozu ein Incognito nöthig wäre. An dem betreffenden Correspondenten würde sich in unserer Ressource Niemand vergreifen denn — doch wozu erst einen Grund angeben. D. R.

confessionellen Zuhörer aufs neue so begeistert hat, durch seinen gediegenen alle Stände begeisternden Vortrag, daß der Wunsch ausgesprochen wird, die Predigt zu besitzen, ihn recht bald wieder zu hören; und wahrlich eben hier würde es von unberechenbarem Nutzen für die gute Sache sein, wenn derselbe mehrere Male hinter einander, besonders aber an einem Sonntage, wo die Landleute eher Zeit haben, ankommen könnte und wollte.

u.

Liegnitz. (Amtsbl.) Von der hiesigen königl. Regierung sind bestätigt worden: der königl. Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Ihlisch, als Bürgermeister zu Hainau; der Schornsteinfegermeister Baumgarten zu Sagan als anderweit wiederum gewählter Rathsherr daselbst; und der zeitherige Hilfslehrer Heinrich, als Schullehrer und Organist zu Ober-Gläsersdorf. — Dem Kaufmann Wilhelm Nitschke in Bunzlau ist zur Uebernahme einer Spezial-Agentur für die Geschäfte der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft die Genehmigung ertheilt worden. Dem Kaufmann Carl August Schenk in Jauer ist zur Uebernahme einer Special-Agentur für die Geschäfte der Berliner Feuer-Versicherungs-Anstalt die Genehmigung ertheilt worden.

---

* Nachstehendem Artikel ist von dem Ober-Censurgerichte die Druckerlaubniß vollständig ertheilt worden, da derselbe nach Form und Inhalt gegen keine Bestimmung der Censur-Instruction vom 31. Januar 1843 und insbesondere nicht gegen den Art. IV. (auf welchen die hiesige Censur die Verweigerung des Imprimatur stützte) verstoße.

Anfrage.

Gestern Morgen fand in der hiesigen Maria-Magdalenen-Kirche die Ordination zweier zum evangelischen Predigtamte berufenen Candidaten durch den General-Superintendenten der Provinz Schlesien, Herrn Dr. Hahn, statt. Es wurde denselben vorgehalten: keine andere Lehre predigen und ausbreiten zu wollen, als die, welche gegründet ist in Gottes lauterem und klarem Worte, den prophetischen und apostolischen Schriften des alten und neuen Testaments, unserer alleinigen Glaubensnorm und verzeichnet in den drei Hauptsymbolen, dem Apostolischen, dem Nicäischen und Athanasianischen, so wie in den übrigen symbolischen Büchern, **vornämlich der Augsburgischen Confession, als dem Grundsymbole der evangelischen Kirche** — letztere Worte ein Zusatz, der in dem Ordinationsformulare der Agende für die preußische evangelische Landeskirche, wie wir mit Sicherheit in Erfahrung bringen, nicht steht, sondern den sich der Herr Ordinator, wir wissen nicht mit welchem Rechte, seit längerer Zeit bei jeder Ordination erlaubt. Durch königl. Ministerial-Rescript vom Jahre 1837 soll nur nachgegeben sein, daß denjenigen Gemeinden, die es ausdrücklich verlangen, Seelsorger, welche sich zur Annahme der Augsburgischen Confession verpflichtet haben, gegeben werden; keineswegs ist eine solche Verpflichtung zum allgemeinen Gesetze erhoben, konnte es auch nicht werden in einer Kirche, die sich, wie die preußische evangelische Landeskirche zur Union bekennt und auch die reformirten Gemeinden umschließt, welche unseres Wissens die Augsburgische Confession niemals förmlich angenommen haben. Läßt sich daher nicht nachweisen, daß vor allen von dem Herrn General-Superintendenten in obiger Weise vollzogenen Ordinationshandlungen ausdrückliche Gesuche der betheiligten Gemeinden zur Verpflichtung ihrer neuerwählten Seelsorger auf die Augsburgische Confession vorgelegen haben, so ist die theuer errungene Union Seitens des Herrn General-Superintendenten und wir wissen nicht, ob auch Seitens des königl. Consistorii selbst, in dessen Auftrage er doch wohl ordinirt schon jetzt faktisch für aufgehoben erklärt und wir möchten das Gesetz kennen lernen, durch welches dies ohne Zustimmung der Gemeinden geschehen kann.

Breslau den 3. Januar 1846.

Einige aus dem Stande der Laien.

Mnemotechnisches *).

„Gründe? Gründe geb' ich nicht,
Und wären sie so wohlfeil wie die Brombeer'n."
Falstaff.

Herr Dr. Bartsch läßt sich in der Bresl. Zeit. Nr. 7, 15, 16 u. 17 lang und breit darüber aus, daß er glaube, die mnemotechnische Methode des Herrn Otto sei für Schulen nicht von besonderem Vortheil. Wir wollen mit Herrn Dr. Bartsch nicht über seinen Glauben rechten, ihm denselben auch nicht anfechten, sondern wollen nur einmal sehen, wie er zu diesem Resultate gelangt ist. Nach einer fabelhaften Geschichte gesteht Herr Dr. B., daß „die Uebung und Bildung des Gedächtnisses für die Schule von hoher Wichtigkeit sei, weil durch sie alle weitere geistige Bildung wesentlich bedingt ist;" jedoch schon nach wenigen Zeilen sagt er — dasselbe noch einmal und gleich darauf — noch einmal. Ich weiß nicht, ob Herr Dr. B. hierdurch seine mnemotechnische Methode zeigen will; daß man sich die Dinge durch quasi eundem cibum remandere, wie Quintilian sagt, leichter behalten könne; aber das weiß ich, daß Hr. Otto unter seinen Schülern und Anhängern gewiß keinen haben will, der an das remandere gewöhnt ist. Sodann bemerkt Hr. Dr. B. höchst scharfsinnig, daß die Reventlowsche Gedächtnißkunst eigentlich „darauf ausgehe, das Behalten zu erleichtern und zu sichern." In der That eine Behauptung, gegen die sich nichts einwenden läßt. Endlich, endlich kommt Herr Dr. B. zur Sache: „Herr Otto stellt sich die Aufgabe, alle Gedächtnißoperationen auf Verstandesoperationen zurückzuführen." Und das ist es eben, was Otto's Gedächtnißkunst so hoch über all die früheren stellt und zeigt, daß derselbe durch tiefe Studien, einen ausgezeichneten psychologischen Takt und die mannigfaltigsten Beobachtungen zu seiner Methode gekommen, welche sich auf den Grundsatz stützt, „daß man am leichtesten und dauerndsten behält, was man begriffen hat, was in Einklang mit unsern individuellen Ansichten gebracht, zum Gedanken geworden und ins Bewußtsein übergegangen ist." Wir nennen im gewöhnlichen Leben denjenigen einen Gedächtnißmenschen, der in seinem Kopfe eine Masse von Kenntnissen angehäuft, ohne sie eigentlich verstanden zu haben, sondern sie neben einander aufgestapelt, wie man in einem Bücherschrank neben einem Paalzowschen Roman Rousseaus Contract social stellen kann. Denjenigen aber, der das Neue, was er mit seinem Verstande aufnimmt, mit dem Gewußten in Beziehung setzt, und sich einen Schatz von Kenntnissen sammelt, so zwar, daß sie wie ein organisches Ganze in seinem Innern zusammen hängen; — wer möchte den wohl einen „Gedächtnißmenschen" schimpfen? Und derselbe Vorzug, welchen ein auf die letztere Art Gebildeter vor einem „Gedächtnißmenschen", hat auch die Reventlow'sche Methode vor dem gewöhnlichen Auswendiglernen. Durch dieses aber müssen sich in den Schulen die jungen Leute den Gedächtnißkram — nach Dr. B. eignen Worten: den unentbehrlichen — aneignen. Daß aber Otto's Mnemotechnik auf leichtere, schnellere und sicherere Art zu demselben Resultate, ja zu weit besserem, führt, ist schon so vielfach dargethan und anerkannt **), und doch will Herr Dr. B., der nun einmal die großen Vorzüge dieser neusten Methode von allen früheren nicht wegläugnen kann, die Unmöglichkeit einer Gedächtnißkunst a priori demonstriren! „Ließen sich — sagt Herr Dr. B. — überall Mittelglieder finden, welche nothwendig mit dem Namen selbst verbunden wären, ... so wäre das Behalten und Rückerinnern vollkommen gesichert." Ja, es lassen sich überall solche Mittelglieder finden. Wir müssen nur die erste Beziehung, welche uns einfällt, sobald wir unsere Gedanken auf den einen Punkt konzentrirt haben, festhalten und an sie anknüpfen. Es ist möglich, daß Vielen die von Herrn Otto — natürlich nur beispielsweise gegebenen — Verbindungen nicht genügen, aber, wie Herr Otto selbst in dem schon erwähnten Lehrbuche sagt, kommt es „hauptsächtlich darauf an, individuelle (numerische Wörter) zu finden, und sie auf eine eben so individuelle Weise zu verbinden, und ist durchaus zweckwidrig, sich nach seiner (Ottos) Individualität im engern Sinne zu richten." Die Behauptung, daß sich mit den numerischen Wörtern dem Gedächtnisse eine neue Last aufbürde, ist der klarste Beweis, daß Hr. Dr. B. die Sache ganz und gar nicht verstanden; denn etwas Neues sollen und dürfen ja eben die numerischen Wörter sein, sie „machen also auch die Sache nicht verwickelter." Aus welchen Gründen es leicht erklärlich, daß diese Verirrungen und Verwirrungen bei Herrn Otto selbst nicht stattfinden, — sagt Herr Dr. B. nicht, weil er keine anzugeben wüßte. „Unter den pädagogischen Bildungsmitteln der Schule können wir der Mnemotechnik keinen wesentlichen Platz einräumen." Wozu Gründe? Gründe giebt Herr Dr. Bartsch nicht, und wären sie so wohlfeil wie die Brombeer'n. Allerdings stellt sich der Einführung der Mnemotechnik auf Schulen ein großes Hinderniß entgegen, das ist: die Furcht der pedantischen Schulmänner, welche glauben, um ihren gelehrten Nimbus zu kommen, wenn die Schüler jetzt leichter und schneller lernen, was sie selbst im Schweiße ihres Angesichts haben erlernen müssen. „Sie sind die Vertreter des literarischen Zunftwesens, die Stammhalter des Glaubens an Autoritäten, die Verfechter des jurare in verba magistri, mit Einem Worte, die pedantischen Despoten — oder vielmehr die despotischen Pedanten, — welche mit ihren retrograden Tendenzen schon deshalb allem Neuern entgegen sind, weil es nun heißt..... Mit diesen Leuten ist nichts anzufangen; sie nehmen weder Beweise an, noch lassen sie sich selbst darauf ein, welche zu liefern." Und welch herrliche Logik entwickelt Herr Dr. B. im Schlusse seines Aufsatzes! „Ein großer Gedächtnißmann ist selten ein großer Denker"; natürlich wer ein großer Denker ist und die großartigsten und mannigfaltigsten Kenntnisse besitzt, den wird doch wohl Niemand einen Gedächtnißmann nennen? Und will Herr Dr. B. vielleicht läugnen, daß Herr Otto ein tiefer Denker sei, der sich auf die vielen tausend Daten aus fast allen Gebieten des Wissens, die er in seinem Kopfe mit sich herumträgt, eben so wenig etwas einbildet, als auf die Mnemotechnik überhaupt; denn er betrachtet nicht diese allein, sondern sehr richtig alles positive Wissen nur als Mittel zum Zweck. „Es thut unsrer Zeit wahrlich Noth, nicht Gedächtnißmenschen, sondern Männer der That und Gesinnung zu erziehen." Wie könnte auch jemand gutes Gedächtniß und gute Gesinnung zugleich haben! Durch welch eine Operation Herr Dr. B. diesen Schluß herausgebracht, wissen wir nicht; aber durch eine Verstandesoperation sicherlich nicht!

Dr. Laur.

*) Wegen Mangel an Raum einige Tage verspätet.
Die Red.

**) Wir brauchen nur der vielen Zeugnisse zu erwähnen, welche von den gelehrtesten Männern Deutschlands ausgestellt, seinem „Lehrbuch" vorgedruckt sind. Von diesem „Lehrbuche" erscheint im Sommer die zweite Auflage; sein „Leitfaden für Schulen" binnen wenigen Tagen.

Einige Worte über landwirthschaftliche Taxen Behufs der Aufnahme von Pfandbriefen!

Es sollen auf dem jetzt anstehenden Generallandtage neue Tax-Grundsätze für die schlesische Landschaft entworfen werden. Bei diesem tief in die Verhältnisse Tausender eingreifenden wichtigen Unternehmen, möchte es wohl Pflicht jedes denkenden Landwirthes sein, seine Ansicht als Scherflein, mag dasselbe noch so gering sein, auf dem Altar des allgemeinen Wohles niederzulegen; es sei daher vergönnt nachstehende Zeilen zu veröffentlichen.

Aus der Absicht des Generallandtages neue Tax-Grundsätze zu entwerfen geht hervor, daß von der Landschaft ein Bedürfniß nach denselben gefühlt wird; es haben aber auch gewichtige Männer unter den Coryphäen der schlesischen Landwirthschaft, unwiderlegliche Beweise für das Unhaltbare der jetzigen Tax-Grundsätze der schlesischen Landschaft geliefert. Mit Recht kann man deshalb wohl erwarten, daß, statt des auf seinem Fundament morsch gewordenen Hauses, ein neues Fundament und ein neues, der Zeit entsprechendes Haus erbaut werden wird. Wenn gleich nun die Mehrzahl der schlesischen Grundbesitzer gewiß dieser Ansicht ist, so läugnen sie das Schwierige dieses Unternehmens keinesweges, vielmehr werden dieselben mit Freuden, den bei diesem Unternehmen beschäftigten Männer, für erfolgreiche Bemühung ihren Dank darbringen.

Wird die Frage gestellt, was können wir Landwirthe mit Sicherheit verpfänden? so wird uns die Antwort, das, was die Eigenschaft eines sicheren Pfandes hat, und fragen wir weiter, was hat in der Landwirthschaft die Eigenschaft eines sicheren Pfandes? so werden wir hören: nur allein der Grund und Boden, als unzerstörbarer Theil unserer Erdoberfläche. Wollen wir Grundbesitzer daher unsern Pfandbriefs-Gläubigern die höchste Sicherheit gewähren, so darf auch nur der Grund und Boden ohne Gebäude, ohne Inventarium verpfändet werden.

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Zweite Beilage zu № 27 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Montag den 2. Februar 1846.

(Fortsetzung.)

Der streng rechnende Landwirth unterscheidet wohl das Kapital, welches er in seinen Grund und Boden verwendet, von Demjenigen, welches er zum Betriebe seiner Wirthschaft nöthig hat, und berechnet sich auch nach der Natur der Kapitale, die davon fallenden Zinsen. Ganz einig ist er mit sich, daß die Zinsen des Grund-Kapitals niedriger sein müssen, da solches die höchste Sicherheit darbietet, daß dagegen die Zinsen des Betriebs-Kapitals welches mehr oder weniger der größten Unsicherheit ausgesetzt ist, höher sein müssen. Warum also frage ich, wollen wir nicht, wenn es sich um Feststellung des öffentlichen Kredits handelt nur allein das, den Werth des Grund und Bodens vorstellende Grundkapital ins Auge fassen, und uns unbekümmert lassen, um das lebende und todte Inventarium, um die Beschaffenheit der Gebäude, um Fabrik-Anlagen und um den Bestand der Forsten des abzuschätzenden Gutes? Alles dieses kann nur Gegenstand des persönlichen Kredites sein. Entwerfen wir doch von dem, Behufs Pfandbrief-Aufnahme, abzuschätzenden Gute, eine auf den neuen und bessern Grundsätzen der Landwirthschaft basirende Grund-Taxe, legen derselben bei Berechnung den Roggen, welcher seinem Werthe treuer bleibt, als das in seinem Nennwerth mit der Zeit verlierende Geld, zu Grunde und machen den gefundenen Roggenwerth der Grund-Taxe, nach gewissen jährigen Durchschnittpreisen der betreffenden Gegend, zu Gelde. Alsdann aber könnte vielleicht die ganze Höhe der Grund-Taxe als Pfandbriefs-Summe für ein Gut gelten. —

Ist nun der Grund und Boden bepfandbrieft, dann fällt auch jede theure Ueberwachung, jedes unangenehme Einschreiten in die innere Wirthschaft eines bepfandbrieften Gutes weg; eben so wenig dürfte dann eine Amortisation der Pfandbriefe nothwendig sein.

Die Frage: welcher landwirthschaftlichen Grundsätze bedürfen wir bei dem vorgesteckten Unternehmen? beantworten wir entschieden dahin: Gebrauchen wir Schlesier doch nur das, was uns zunächst liegt. Unser Heros in der Landwirthschaft, Vater Thaer, sagt: „die Wissenschaft des Ackerbaues beruhe auf Erfahrung, wer aber hat wohl mehr Erfahrungen, im höchsten Sinne des Wortes, im Gebiete der Landwirthschaft gemacht, als der unter uns lebende hochverehrte Block, dessen Name nicht allein durch Deutschlands Gauen, bei jedem gebildeten Landwirth Anklang findet, der sogar auch zu unsern überrheinischen Nachbarn gedrungen ist und sich dort bei den hochgebildetesten Fachgenossen Geltung verschafft hat. Sollten daher nicht mit größtem Recht die fast 50jährigen Erfahrungen eines solchen Mannes, beim Entwurf neuer Tax-Grundsätze für die schlesische Landschaft zu Grunde gelegt, wenigstens zu Hülfe genommen werden können?

Wollen aber die jetzt versammelten Abgeordneten der schlesischen Ritterschaft, die ihnen gestellte Aufgabe ganz erfüllen, dann mögen sie die sogenannten kleinen Grundbesitzer mit in ihren Kredit-Verband hineinziehen, um die Wohlthat einer gut eingerichteten Kredit-Anstalt einer Klasse von Staatsbürgern angedeihen zu lassen, die schon lange dieselbe gewünscht, aber immer noch entbehrt hat. Die Schwierigkeit, welche sich einem Kredit-Verbande, bei so viel kleinen Besitzungen entgegenstellt, würde sich dadurch beseitigen lassen, wenn jede Dorfschaft für sich, als ein Kreditsuchender angesehen wird, wobei nach der oben angedeuteten Ansicht über Grund-Taxen alle anderen Schwierigkeiten zu beseitigen sein würden.

Die schlesischen Pfandbriefe belaufen sich für jetzt circa auf 40 Millionen Thaler, durch den Hinzutritt der bäuerlichen Grundbesitzer würden sich dieselben wahrscheinlich nach und nach um das Doppelte vermehren, durch welche Vermehrung auch jenen Kapitalisten, welche sich nicht in gewagte Geschäfte einlassen wollen oder können, so wie besonders Wittwen und Waisen oder deren Vormündern mehr Gelegenheit verschafft würde, ihre Kapitalien völlig sicher auf Zinsen anzulegen, ohne genöthigt zu sein, um Verluste zu vermeiden, sich ängstlich und beinah täglich von dem stets schwankenden Steigen oder Fallen anderer Geldpapiere zu unterrichten. Möchten doch die Worte jenes edlen Freiherrn nicht umsonst verhallen, der bei der Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe zu Breslau, unter dem donnernden Beifall der aus den verschiedensten Gegenden herbeigeströmten Landwirthe, in der innigsten Verbindung der Ritterschaft mit der Bauernschaft die wahre Stütze des Thrones erkannte und die geldlichen Interessen beider als die Repräsentanten dieser Verbindung ansah!

Von einem schlesischen Rittergutsbesitzer.

Zwei Druckfehler

in der Kometen-Anzeige vom Sonnabend den 30. Jan. finden zwar in dem Artikel selbst schon ihre Berichtigung; doch werde zum Ueberfluß noch bemerkt: daß 1) die nachträglich angegebene künftige Annäherung des Kometen in diesen Tagen von $\frac{3}{4}$ Millionen Meilen täglich **150,000** Meilen und nicht **15,000** austrägt, und daß 2) eine solche Anzeige aus Berlin 30. Jan. unmöglich in der Schlesischen Zeitung vom 31. Januar stehen kann, wenn es sich nicht schon von selbst verstände, daß hier nur von der Sternwarte zu Breslau die Rede sein konnte.

v. B.

Actien-Course.

Breslau, 31. Januar.

In Eisenbahnactien war der Verkehr bei festen und im Allgemeinen bedeutend höheren Coursen sehr lebhaft.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 108½ Br. Priorit. 100 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 100 Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 106⅔ u. 107 bez. u. Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 100 Br.
Ost-Rheinische (Cöln-Minden) Zus.-Sch. p. C. 100⅚ u. 101 bez.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 99¾ bez. u. Gld.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 105 bez. u. Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 91½ Gld. 92 Br.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 99 Br.
Cassel-Lippstadt Zus.-Sch. p. C. 99 Br.
Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 92⅓—92—92¼ bez.

Berlin, 30. Januar. — Die Course unserer Eisenbahnen schwankten heute je nach Bedürfniß für die morgende Abrechnung. Am Schluß der Börse blieben alle Actien sehr fest.

Breslau, den 1. Februar.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 25sten bis 31sten v. Mts. 2242 Personen befördert. Die Einnahme betrug 2264 Rtl. 11 Sgr. 2 Pf.

Im Monat Januar c. fuhren auf der Bahn 11,550 Personen.

Die Einnahme betrug:

	Rtl.	Sgr.	Pf.
1) an Personengeld . . .	5170 Rtl.	18 Sgr.	— Pf.
2) für Vieh-, Equipagen- und Güter-Transport (81,099 Ctr. 33 Pfd.) . .	5702 =	25 =	3 =
zusammen	10,873 Rtlr.	13 Sgr.	3 Pf.
Im Jan. 1845 sind eingekommen	8,601 Rtlr.	24 Sgr.	11 Pf.
im Januar 1846 also mehr	2,271 Rtlr.	18 Sgr.	4 Pf.

Bekanntmachung.

Diejenigen zu Unteroffizieren und Gemeinen klassirten Haus-Eigenthümer, welche die im Laufe d. Jahres dieselben treffende Einquartirung nicht in ihre Häuser aufnehmen, sondern ausmiethen wollen, werden hierdurch aufgefordert: dies spätestens bis zum 1. März d. J. schriftlich bei uns anzuzeigen und dabei zugleich den stellvertretenden Wirth und die Wohnung desselben anzugeben. Wer diese Anzeige unterläßt, hat zu gewärtigen, daß ihm die Ausmiethung nicht gestattet und, insofern die Aufnahme der Einquartirung in natura unmöglich ist, außer der Nachtragung der zu wenig gehabten Einquartirung eine Geldstrafe von 1 bis 3 Rtl. festgesetzt werden wird.

Hierbei erinnern wir wieder daran, daß nach Allerhöchster Bestimmung die stellvertretenden Wirthe der Einquartirung einschläfrige Bette gewähren müssen.

Breslau den 6. Januar 1846.

Die Servis-Deputation.

Bekanntmachung.

Vom 1sten Juli bis ult. December sind der hiesigen Haupt-Armen-Kasse zugegangen:

A. An Vermächtnissen.

No. 1. Von dem Kaufmann Hrn. Friedrich August Ziepult 50 Rtl. No. 2. Von der verw. Zimmergesellen Frau Zacher, Anna Barbara Elisabet geb. Steiner 3 Rtl. No. 3. Von dem Armendiener Scholz 3 Rtl. No. 4. Von der unverehel. Christiane Wilhelmine Kühndel 5 Rtl. No. 5. Von dem Kaufmann Hrn. Johann Georg Schmidt 351 Rtl. 11 Sgr. 10 Pf.

B. An Geschenken.

No. 1. Von dem Kaufmann Hrn. Louis Sommerbrodt eine Schuldforderung mit 3 Rtl. No. 2. Von dem Herrn Fürstbischof Dr. v. Diepenbrock zur Vertheilung mit 1000 Rtl. No. 3. Von dem Hrn. Unger den ihm gebührenden Antheil für Denunciation eines Droschkenkutschers 1 Rtl. No. 4. Von den Erben des Particulier Israel Salamon Fürst zur Vertheilung an die christlichen Armen des Schloßbezirks 4 Rtl. No. 5. Von dem Hrn. Schiedsmann Schindler aus einer Streitsache 10 Sgr. No. 6. Von dem Hrn. Grafen von Monts eine Schuldforderung 1 Rtl. 26 Sgr. No. 7. Von dem Schiedsmann Hrn. Marks aus einer Vergleichssache 10 Sgr. No. 8. Von dem Stadtältesten Hrn. Biebrach bei Gelegenheit seines 50jährigen Bürger-Jubiläums 50 Rtl. No. 9. Von dem Fleischermeister Hrn. Unverricht eine Schuldforderung 3 Rtl. No. 10. Von dem Schiedsmann Hrn. Winkler aus einer Vergleichssache 1 Rtl. No. 11. Von dem Schiedsmann Hrn. Theinert aus einer Vergleichssache 1 Rtl. No. 12. Von dem Betriebs-Inspector der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, Hrn. v. Glümer den einem Gesuche um Anstellung beigelegenen Betrag per 2 Rtl. No. 13. Von dem Schiedsmann Herrn Ackermann aus einer Vergleichssache 15 Sgr. No. 14. Von dem Schiedsmann Hrn. Reinhold Sturm aus einer Vergleichssache 1 Rtl. 3 Sgr. No. 15. Von dem Schiedsmann Hrn. Marks, aus einer Vergleichssache 10 Sgr. No. 16. Von dem Schiedsmann Hrn. Kärger aus einer Vergleichssache 1 Rtl. No. 17. Von dem Schiedsmann Hrn. Stache aus einer Vergleichssache 1 Rtl. No. 18. Von dem königl. Polizei-Präsidio in Sachen Helmich & Geppert 3 Rtl.

Breslau, den 26. Januar 1816.

Die Armen-Direction.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Da nunmehr sämmtliche Dokumente der Jahresgesellschafft pro 1845 versendet sind, so macht die unterzeichnete Direktion dies unter Bezugnahme auf den §. 13. der Statuten hiermit bekannt, und bemerkt zugleich auf vielseitige Anfragen, daß diese Gesellschaft auf folgender Basis geschlossen worden ist:

Klasse		Einlagen
I. Klasse	6209	Einlagen
II. =	1139	=
III. =	551	=
IV. =	224	=
V. =	100	=

zusammen 8223 Einlagen mit 130,239 Rthlr.
an Nachtragszahlungen auf alle Jahresgesellschaften . . . . 117,241 =

Die Einnahme des Jahres 1845 hat mithin betragen . . . . 247,480 Rthlr.

Eine VI. Klasse, zu welcher als Minimum 50 Theilnehmer (nicht Einlagen) gehören, ist nicht zu Stande gekommen, und die meisten der Angemeldeten sind zur V. Klasse übergetreten.

Da zugleich vielseitig die Vermuthung geäußert worden, daß das Publikum sich mit Einlagen für Kinder weniger als früher betheilige, so stellen wir hier zusammen, wie sich diese Betheiligung fortschreitend regulirt hat.

Es haben von 1000 Einlagen der

	Jahr		
Gesellschaft	1839	angehört der 1. Klasse	. 473
=	1840	= = = =	. 493
=	1841	= = = =	. 562
=	1842	= = = =	. 598
=	1843	= = = =	. 673
=	1844	= = = =	. 710
=	1845	= = = =	. 755

Es widerlegt sich hiermit jene Ansicht zur Genüge.

Seit dem 2. Januar findet der Beitritt zur neuen Jahresgesellschaft pro 1846 bei allen Agenturen wieder statt, und es sind bereits hier in Berlin allein 30 Einlagen gemacht worden.

Berlin den 27. Januar 1846.

Direction der Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt.

Breslau, den 31. Januar 1846.

C. S. Weifs, Haupt Agent,
Elisabeth-Straße No. 5.

(Erwiderung.)

In der Beilage zu No. 10 der Schlesischen Zeitung c. a. hat sich der Gutsbesitzer v. Thun auf Gardawitz beikommen lassen, eine so fabelhafte Geschichte von uns zu Tage zu fördern, daß wir in der That nicht wissen, wofür wir dieses Machwerk halten sollen. Soviel ist indessen gewiß, daß es die gröblichste Entstellung der betreffenden Thatsachen enthält, und daß wir unschuldig angegriffen worden sind.

Auf den, allen civilisirten Völkern heiligen Grundsatz:

et altera pars audiatur!

provozirend, zeigen wir vorläufig nur an, daß v. Thun wegen der diesfälligen Verleumdung von uns zur fiskalischen Untersuchung denuncirt, und daß das Resultat der letzteren seiner Zeit auf dem geeigneten Wege zur Publicität gebracht werden soll.

Für jetzt erachten wir es weder für nöthig, noch für statthaft, die, in der oben bezeichneten Beilage enthaltenen Lügen hier speciell zu widerlegen, zumal wir durch eine umständliche Darlegung des Thatbestandes, mit der uns gesetzlich obliegenden Amtsverschwiegenheit in einen argen Conflikt gerathen würden. Den Herrn v. Thun auf Gardawitz kennen wir übrigens von Person gar nicht, auch haben wir ihm noch nie etwas zu Leide gethan. Wir begreifen daher nicht, was denselben bewegen konnte, uns ungehört auf eine so schmähliche Weise dem öffentlichen Spotte preiszugeben. Glaubte Herr v. Thun als Protestant unserem katholischen Priesterstande keine Achtung schuldig zu sein; so hätte er doch wohl als Cavalier es für ehrenhafter finden sollen, das uns imputirte — aber wahrhaft grundlose — Amtsvergehen auf dem gesetzlich vorgezeichneten Wege bei der kompetenten hohen Behörde zur Sprache zu bringen, zumal er der quäst. Verhandlung vom 15. Octbr. pr. nicht beigewohnt.

Goczalkowitz und Cwiklitz, den 22. Januar 1846.

Luxe, Erzpriester. Stanowski, actuarius-circuliund Pfarrer.

Bekanntmachung.

Die von dem unterzeichneten Königl. Kredit=Institute für Schlesien unterm 14. Januar 1838 auf die im Coseler Kreise belegenen Herrschaft Wiegschütz ausgefertigten vierprocentigen Pfandbriefe Litt. B. sind von dem Schuldner aufgekündigt worden, und es sollen davon folgende Apoints

No. 56 à 1000 Rthlr.
No. 1114 und 1115 à 500 Rthlr.
No. 3142 und 3143 à 200 Rthlr.
No. 5782 bis incl. No. 5784 und No. 5786 und 5787 à 100 Rthlr.
No. 11057 bis incl. No. 11065 à 50 Rthlr.
No. 21607 und No. 21609 bis incl. No. 21624 à 25 Rthlr.

gegen andere dergleichen Pfandbriefe gleichen Betrages eingetauscht werden.

In Gemäßheit der §§ 50 und 51 der Allerhöchsten Verordnung vom 8. Juni 1835 (Gesetzsammlung No. 1619) werden daher die gegenwärtigen Inhaber der bezeichneten Pfandbriefe hierdurch aufgefordert, dieselben ohne Zins=Coupons vom 1. Jan. k. J. ab in Breslau bei dem Handlungs=Hause **Ruffer & Comp.** zu präsentiren und in deren Stelle andere dergleichen Pfandbriefe vom nämlichen Betrage in Empfang zu nehmen. Berlin den 16. December 1845.

Königliches Kredit=Institut für Schlesien.

Niederschlesische Zweigbahn.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachungen vom 26. December v. J. und 1. Januar d. J. machen wir die Aktionaire unserer Gesellschaft darauf aufmerksam, daß

der achte Einschuß mit 10 Rthlr. in den Tagen vom 26. bis 31. Januar c. **der neunte Einschuß** nach Abzug der Zinsen mit 9 Rthlr. 10 Sgr. 8 Pf. in den Tagen vom 2. bis 7. Februar c. entweder

an die Herren Gebrüder Veit u. Comp. in Berlin, Neue Promenade Nr. 10
oder **an unsere Haupt=Kasse hierselbst**

bei Vermeidung der im §. 11 des Statutes angedeuteten Nachtheile einzuzahlen ist.

Glogau, den 20. Januar 1846.

Die Direktion
der Niederschlesischen Zweigbahn=Gesellschaft.

Reichenbach=Langenbielau=Neuroder Chaussee.

Dritte Einzahlung von 10 pCt.

Die resp. Actionaire des Reichenbach=Langenbielau=Neuroder Chaussee=Vereins, welche sich bei der Fortsetzung des Chausseebaues von Langenbielau nach der Grafschaft Glatz mit Zeichnungen betheiligt haben, werden mit Hinweisung auf die §§. 17 und 18 des Allerhöchst bestätigten Statuts vom 29. October 1841 hierdurch ersucht,

10 pCt. des gezeichneten Capitals nach Abzug von 8 Silbergroschen für jede Aktie, als des Betrages der Zinsen à 4 pCt. von Mitte October 1845 bis Mitte Februar 1846 von den bereits geleisteten ersten beiden Einzahlungen, entweder:

a. **am 13ten oder 14ten Februar c. früh von 9 bis 12 Uhr im Kassenlocale des Vereins hierselbst,** oder
b. **am 16ten desselben Monats von 9 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags im Gasthofe zum deutschen Hause in Neurode an den Rendanten des Vereins, Herrn Kaufmann Gottfried Girndt,**

unter Vorlegung der Quittungsbogen gefälligst zu zahlen.

Reichenbach den 30. Januar 1846.

Das Directorium
des Reichenbach=Langenbielau=Neuroder Chaussee=Vereins.

Entbindungs=Anzeige.

Meine liebe Frau, Dorothea, geb. Karfunkel, wurde heute von einem muntern Mädchen glücklich entbunden, was ich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung anzeige.

Tarnowitz den 30. Januar 1846.

Sal. Orgler.

Entbindungs=Anzeige.

Die gestern Abend 8½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Emilie, geb. Wagner, von einem gesunden Mädchen zeige ich statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst an.

Domslau den 1. Februar 1846.

Heinrich Hanke.

Todes=Anzeige.

Am 26sten Januar d. J. um 3 Uhr Nachmittags entschlief sanft zu einem besseren Leben unsere geliebte Mutter, Schwester und Schwägerin, die verwittwete Oberamtmann Rüchardt, geborne Crüger, auf Schakenhof bei Bischofswerder, im noch nicht vollendeten 45sten Lebensjahre nach einem sechswöchentlichen Krankenlager. Statt jeder besondern Anzeige setzen wir hierdurch entfernte Verwandte und Freunde, mit der Bitte um stille Theilnahme, in Kenntniß.

Eduard Rüchardt.
Eduard Crüger, Regierungsrath in Posen.
Hanne Kraatz, geborne Crüger.
Carl Kraatz, Hauptmann a. D. auf Gr.=Koschlau.

Todes=Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Mit tiefster Betrübniß zeigen wir unseren theilnehmenden Freunden den gestern Nachmittag 4 Uhr erfolgten Tod unseres lieben, einzigen Kindes Richard in Folge der Bräune hiermit ergebenst an.

Erdmannsdorf den 29. Januar 1846.

Der Baurath Hamann und Frau, geb. Giesche.

Todes=Anzeige.

Gestern Abend 11 Uhr folgte unsere älteste, hoffnungsvolle Tochter Alwine in einem Alter von 7 Jahren 11 Monaten ihren am 1. und 2. October v. J. vorangegangenen drei jüngeren Geschwistern, nach einem sechszehnwöchentlichen Krankenlager an den Folgen des Scharlachfiebers in die Ewigkeit, und widmen wir, von der tiefsten und schmerzlichsten Trauer erfüllt, theilnehmenden Verwandten und Freunden diese Anzeige.

Freyburg i. S. den 30. Januar 1846.

C. A. Leupold, Kaufmann, und Frau.

Todes=Anzeige.

Gestern Nachmittag 2½ Uhr entschlief sanft nach langen, schweren Leiden, im Alter von 46 Jahren, die Frau Zeuglieutenant Josephine Richter, geborne Hohaus. Sie war eine treue und liebevolle Gattin, Mutter, Tochter und Schwester. Statt besonderer Meldung zeigen dieß, um stille Theilnahme bittend, an

die Hinterbliebenen.

Breslau den 31. Januar 1846.

Todes=Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Heute früh 6 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod auch noch unser jüngstes Zwillingssöhnchen, Namens Paul, in dem Alter von 14 Monaten, in Folge der Abzehrung, was wir Freunden und Bekannten hiermit ganz ergebenst anzeigen.

Reichenbach den 31. Januar 1846.

Friebe, Kreis=Steuer=Einnehmer und Frau.

Todes=Anzeige.

Am heutigen Nachmittag endete Gott die langen Leiden unserer guten lieben Mutter, der verw. Schneidermeister Bannowsky, in dem Alter von 79 Jahren 11 Tagen. Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigt dieses, für uns so schmerzliche Ereigniß allen lieben Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst an

Ernst Bannowsky.
Amalie Bannowsky.

Breslau den 31. Januar 1846.

Theater=Repertoire.

Montag den 2ten: **Marie, oder die Tochter des Regiments.** Komische Oper in 2 Akten. Musik von Donizetti.

Dienstag den 3ten, zum erstenmale: **Die Flüchtlinge.** Original=Lustspiel in 3 Aufzügen von Dr. Alexander Ringler. Hierauf zum 6tenmale: **Köck und Juste.** Vaudeville=Posse in einem Aufzuge, frei nach dem Französischen von W. Friedrich.

Vom 16ten bis 31sten Januar kamen folgende Aenderungen im Repertoire vor:

Den 21sten war angezeigt: „Die weibliche Schildwache." Wegen Krankheit des Herrn Stotz wurde gegeben: „Entsagung."

Den 26sten: „Der Günstling." Wegen Krankheit des Hrn. Wohlbrück kam zur Aufführung: „Der galante Abbé" und „die weibliche Schildwache."

Den 29sten: „Alessandro Stradella." Wegen Heiserkeit des Hrn. Bahrdt kam zur Aufführung: „Alles durch die Frauen" und „die weibliche Schildwache."

Die unterm 11. Januar c. angezeigte Verlobung ist in Folge gegenseitiger Zustimmung wieder aufgehoben.

Breslau, den 1. Februar 1846.

Seiffert, Kretschmer.

Bei dem am 28sten v. Mts. stattgehabten Balle der 16ten Bürger=Garde=Compagnie wurden für die Armen 7 Rthlr. gesammelt und unter die Bedürftigsten der betreffenden Bezirke vertheilt.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 4ten Februar Abends 6 Uhr. Herr Professor Dr. Fischer einige Beiträge zur Geschichte des Selen's und Herr Seminar=Oberlehrer und Rektor Rendschmidt über einige Mineralien der Gegend von Löwenberg.

Historische Section.

Dienstag den 3ten Februar Abends 6 Uhr. Herr Rabbiner Dr. phil. Geiger über jüdische Zeitschriften im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts.

Sonnabend den 7 Februar findet die Versammlung des Oppelner land= und forstwirthschaftlichen Vereins statt, wozu sämmtliche Mitglieder wegen wichtiger Beschlußnahmen dringend aufgefordert werden, sich einzufinden.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Fürstbischof v. Diepenbrock;
2) Herr Graf v. Renard;
3) Herr Uhrmacher Liebig;
4) Herr Friedr. Schmidt,
können zurückgefordert werden.

Breslau den 1. Februar 1846.

Stadt=Post=Expedition.

Laetitia.

Sonnabend den 7. Februar:

Ball

im König von Ungarn.

Die Billets können von den resp. Theilnehmern bei Herrn Kaufmann Eduard Kionka, Ring No. 35. in Empfang genommen werden.

Die Direction.

Laetitia.

Die resp. Mitglieder vensammeln sich von jetzt ab

Mittwoch und Sonnabend

im Ressourcen-Lokale.

Die Direction.

Heute, **Montag** den 2. Februar

Großer Maskenball im Tempelgarten.

Bekanntmachung.

Indem wir zur öffentlichen Kenntniß bringen, daß sich in der unter unserer Verwaltung stehenden Straf=Anstalt zu Rawicz hundert männliche Gefangene befinden, welche anderweitig beschäftigt werden sollen, fordern wir Fabrik=Unternehmer, welche von diesen Arbeitskräften Gebrauch zu machen geneigt sind, hierdurch auf, ihre Offerten entweder persönlich oder in portofreien Briefen bis spätestens zum 1sten März k. J. an den Regierungsrath Herrn v. Tieschowitz hierselbst zu richten und sich gegen denselben zugleich über ihre persönlichen Verhältnisse, so wie über den Besitz des zu dem beabsichtigten Geschäfte erforderlichen Vermögens genügend auszuweisen, worauf unsere Entschließung über die Annahme der gemachten Anerbietungen sobald als möglich erfolgen wird.

Posen den 21. November 1845.

Königl. Regierung. Abtheil. des Innern.

Im Auftrage der Erben des am 3ten October vorigen Jahres hierselbst verstorbenen Dr. med. Heinrich Adolph Eduard Kröber ersuche ich alle, welche an den Verstorbenen und dessen Nachlaß Ansprüche haben sollten, mir ihre Forderungen, soweit dieselben nicht bereits angemeldet sind, ehemöglichst und längstens binnen 4 Wochen anzuzeigen.

Breslau den 24. Januar 1846.

Eugen Müller, Justizrath.

Edictal=Citation.

Da von dem Hypotheken=Instrumente, welches auf Ober= und Nieder=Schollendorf, Wartenberger Kreises, Rubr. III. No. 12 und resp. 11 wegen 3000 Rtl. und andern lucris nuptialibus eingetragen, die von dem damaligen Besitzer Carl Wilhelm v. Klinggraff mit seiner Ehegattin Frau Auguste Sophie v. Klinggraff, geb. v. Mützschefahl, unterm 15. August 1804 coram notario errichteten, durch die gerichtliche Verhandlung d. d. Schollendorf den 24. Mai 1806 des v. Klinggraff=Schollendorfer Gerichts=Amts näher erläuterten und unterm 16. Sept. 1806 von Einer Königl. Ober=Amts=Regierung in Breslau bestätigten Ehepacten so verloren gegangen, daß nur der dießfällige Hypotheken=Schein d. d Wartenberg den 3. October 1806 beigebracht werden können, und um dieses Mangels willen das Aufgebot dieses Instruments nachgesucht worden, so laden wir hierdurch alle Diejenigen vor, welche an diese Hypotheken=Forderung als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand= oder sonstige Briefs=Inhaber Anspruch zu machen haben, längstens in dem

auf den 3. April 1846

anberaumten peremtorischen Termine Vormittags 9 Uhr auf hiesiger Fürstl. Gerichts=Kanzlei zu erscheinen, ihre an diese Hypothek habenden Ansprüche zu liquidiren und nachzuweisen, im Fall des Außenbleibens aber zu gewärtigen, daß die Außenbleibenden werden präcludirt und ihnen ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden.

Wartenberg den 11. December 1845.

Fürstl. Curländ. Standesherrl. Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das zum Nachlaß der verehelichten verstorbenen Frau von Teichmann gehörige, sub No. 38 der Stadt Freihan gelegene Haus und Garten, auf 1202 Rthlr. 18 Sgr. 6 Pf. abgeschätzt, wird

den 3. März 1846

an der Gerichtsstelle zu Freihan subhastirt. Taxe und Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen.

Wirschkowitz den 9. October 1845.

Das Gerichts=Amt der Freien Minder=Standes=Herrschaft Freihan.

Freiwilliger Verkauf.

Das Müller Wuttkesche Mühlengrundstück No. 28 Giesdorf Kreis Namslau aus der sogenanten Grapkemühle an der Weide und circa 42 Morgen Acker und Wiesen bestehend, abgeschätzt auf 8010 Rthlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll

am 4. Mai 1846, Vorm. 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle in Giesdorf Theilungshalber freiwillig subhastirt werden.

Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannte Gläubigerin Hellene geschiedene Wuttke, jetzt verehelichte Schwarzer, geb. Liebschwager, wird hierdurch öffentlich vorgeladen.

Namslau den 12. September 1845.

Gerichts=Amt Giesdorf.

Bekanntmachung.

Der Bau eines herrschaftlichen Wohngebäudes zu Damnig bei Namslau soll in Entreprise gegeben werden, wozu für alle darauf Reflectirende zur Abgabe ihrer Gebote ein Termin auf den 10. Februar c. mit dem Bemerken anberaumt worden ist, daß nur kautionsfähige Bieter zugelassen werden. Kosten=Anschlag und Zeichnung liegen von heute ab zur Durchsicht beim dasigen Wirthschafts=Amte bereit.

Das Dominium.
Pilz.

Auction.

Am 4ten d. M., Vorm. 9 Uhr werde ich in No. 42 breite Straße Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe versteigern. Mannig, Auctions=Commiss.

Auction

den 3ten d. Mts. Vorm. 9 Uhr in No. 42 breite Straße von allerlei Schnittwaaren und Leinwand. Mannig, Auctions=Commiss.

Ein kleines Haus,

auf der Schmiedebrücke gelegen, worin sich eine eingerichtete Bäudlernahrung befindet, ist zu verkaufen. Das Nähere Klosterstraße No. 79, parterre.

Concurs-Eröffnung.

Der General-Senats-Secretair der freien unabhängigen und streng neutralen Stadt Krakau und ihres Gebiets.

In Erfüllung des am heutigen Tage erlassenen Beschlusses des regierenden Senats, eröffnet der General-Senats-Secretair den Concurs auf den mit dem ersten October in Erledigung kommenden Posten eines Regierungs-Oberförsters im Freistaate Krakau, womit nachstehende Etats-Vortheile verbunden sind, als:

a) Ein jährlicher Gehalt von 4000 Fl. P.
b) Ein geräumiges, im National-Gute Byczyn gelegenes Haus.
c) An Beheizung 80 Korež Kohlen und 4 Klaftern Holz, im Werthe von 176 Fl. P. 24 Gr.
d) Ackergrund 25 Morgen.
e) Wiesen 5 Morgen und
f) Schreibmaterialien unentgeldlich — vermöge besonderer Bestimmungen.

Diejenigen demnach, welche diesen Posten zu erlangen wünschten, werden gehalten, auf die Hände des Unterzeichneten nachstehende Beweise spätestens bis zum 1. Juli c. franco zu überschicken, und zwar:

1) Daß sie gehörig Polnisch lesen und schreiben können.
2) Die Beendigung der Forstwissenschafts-Kurse in einer Anstalt, worin dieselbe vorgetragen wird.
3) Den Beweis der erworbenen Praktik in der Forst-Administration, sei es in Regierungs- oder größeren Privatwaldungen.
4) Die Kenntniß der Meßkunst.
5) Ein gutes Konduitszeugniß der Orts-Obrigkeit, sammt dem vom Kandidaten selbst aufzusetzendem curriculum vitae.
6) Außer Erweisung der benannten Qualifikationen werden sich die Kandidaten einer mündlichen Prüfung vor einer Commission, die nach dem 1. Juli c., als dem Schließungs-Tage des Konkurses bestimmt werden wird, zu unterwerfen haben.

Endlich wird bemerkt, daß der für den Fähigsten anerkannte und vom regierenden Senate auf diesen Posten berufenne Kandidat verpflichtet sein wird, binnen einem Monate, vom Datum der Ernennung gerechnet, eine Caution im Betrage von 2000 Fl. Poln. entweder in Baarem oder fidejussorisch zu Sicherstellung der Defecte, die in der Forstkasse an Meßinstrumenten und Forstgeräthen verursacht werden könnten, zu erlegen.

Krakau den 27. Januar 1846.

J. Stoninski.

Die Fortsetzung der Bücher-Auction

ist **Montags, den 2. Februar**, Morgens 9 Uhr und Mittags 2 Uhr, durch Herrn Auctions-Commissar **Mannig**, **Breitestraße No. 42.** — Sie beginnt mit pag. 76 des Katalogs und kommen vor: **Geschichte, Biographie, Naturgeschichte, Encyclopädien, Medicin, Theologie, Gedichte, Philosophie, Pädagogik, Zeitschriften, Philologie** *rc.*

Buchhandlung **J. Urban Kern.**

Bekanntmachung.

Mittwoch den 11ten Februar a. c. werden früh um 9 Uhr sechs Stück gesunde übercomplette Postpferde von der Posthalterei zu Prausnitz plus licitandis gegen baldige Zahlung verkauft werden.

Güter-Verkauf.

Im Königreich Polen, Gouvernement Radom, sind folgende Domainen:
Alt- und Neu-Grabow,
Wola Grabowska,
Sychry,
Wola Sychrowska,
mit anliegendem Zubehör, Wiesen, Waldungen, Alles zusammen gelegen, an dem schiffbaren Fluß Pilica, bei der Stadt Warka, 2 Meilen von Mniszew, 1 Meile von Magnuszow, $1 \frac{1}{2}$ Meile von der Weichsel, zum Verkaufe bestimmt.

Das Nähere ist in Cracau durch die Buchhandlung **D. E. Friedlein** zu erfahren.

Brauerei-Verkauf oder Verpachtung.

Meine gut eingerichtete, mit Böden, Kellern und allen dazu gehörigen Utensilien versehene Bierbrauerei beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten. Kauf- oder Pachtlustige belieben sich in portofreien Briefen zu melden bei

L. Sittenfeld,
Brauerei- und Brennerei-Besitzer, in Namslau.

Anzeige.

Um allen ferneren Anfragen zu begegnen, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meinen hierselbst gelegenen Gasthof bereits verpachtet habe. Strehlen den 30. Januar 1846.

Fiebig, Kaufmann.

Ein Kretscham

in einem großen Kirchdorfe, 12 Meilen von Breslau, mit 35 Morgen Land und Wiesen, ist für den festen Preis von 2000 Rthlr. sofort zu verkaufen. Der Krug ist bis jetzt, aber ohne Land und Wiesen, für 180 Rthlr. jährlich verpachtet gewesen. Der Eigenthümer wohnt in Breslau. Näheres Klosterstraße No. 80 beim Bademeister **Niksch.**

Nicht zu übersehen!

Auf dem Domin. Schützendorf, $1 \frac{1}{2}$ Meile von Oels, $\frac{1}{2}$ Meile von Bernstadt steht durch den Tod des Besitzers ein Reitpferd englischer Race, Vollblut-Rapp-Stute, 4 Fuß 8 Zoll 2 Strich groß, gegen gleich baare Zahlung zum Verkauf. Darauf Reflectirende haben sich bei dem dortigen Wirthschafts-Amte zu melden.

Schafvieh-Verkauf.

Auf dem Dominio Modlau, Groß-Glogauer Kreises, stehen:
253 Stück größtentheils junge Muttern,
59 Stück einjährige Hammel und
109 Stück durchaus kräftige, sowohl Mutter, als Hammel-Lämmer
zu Verkauf. Die Heerde ist vollkommen gesund.

Schafvieh-Verkauf.

Neunzig Stück Zuchtmuttern und fünfzig Stück Hammel, als Wollträger, sind verkäuflich. Eben so stehen noch einige Sprungböcke den resp. Käufern zur Auswahl.

Hennersdorf-Peterwitz, Grottkauer Kreises.

v. Weigel.

Stähre- und Schafvieh-Verkauf.

Eine Parthie Stähre, so wie 200 Stück gesunde, fein- und dichtwollige Mutterschafe stehen zum Verkauf bei dem Dom. Polnisch-Würbitz bei Constadt.

Das Dominium Oyas bei Liegnitz bietet 150 Stück zur Zucht taugliche Mutterschafe und 70 Stück Schöpse zum Verkauf an.

Sämmtliches Vieh ist jung und die Muttern sind mit edlen Böcken zugelassen. Ablieferung des Viehes findet nach der Schur statt. Näheres ist beim dasigen Wirthschafts-Amte zu erfahren.

Das Dom. Kallinow bei Gr.-Strehlitz verkauft 10 à 12 Stück Kühe, Kalben u. Stiere rein Oldenburger Abkunft; auch Thimotheen-, Knaul- und Französischen Raigras-Saamen.

200 Rthlr., à 5 pCt.,
zur ersten Hypothek auf eine Gärtnerstelle, unweit Breslau, werden zu Ostern gesucht. Wo? Reusche Straße No. 59, parterre.

Indem ich mein großes Lager von

reiner Weizen-Stärke

in diversen Sorten zur gütigen Beachtung offerire, zeige gleichzeitig an, wie ich in den Stand gesetzt bin, nicht nur für jetzt, sondern auch für die Folge bei größeren und kleineren Quantitäten **am hiesigen Platze die allerniedrigsten Preise zu stellen** und widerrufe deßhalb die in jüngster Zeit abgegebenen Offerten.

Carl Steulmann,

breite Straße No. 40.

Das Kunzendorfer Lager-Bier ist jetzt wieder sehr zu empfehlen.

Ein Gast.

Für auswärtige Rechnung billigst zu verkaufen:
Beste Apollo-Pracht-Kerzen,
Künstliche Wachslichte,
Hellbrennende Palm-Wachslichte,
so wie trockene weiße und marmorirte Seifen in vorzüglicher Qualität bei
Friedr. Scholz,
Junkernstraße No. 5, im Comptoir.

Gußeiserne Heizöfen,

Etagen-Defen, Schüsselöfen, Kanonenöfen von 40 Rthlr. bis herunter zu 4 Rthl. empfiehlt J. R. Schepp in Breslau, am Neumarkt Nro. 7.

Motard's künstliche Wachs-Kerzen in richtigen Pfund-Paketen zu 2, 4, 5, 6 und 8 Stück pr. Pfd., auch dergl. Kirchen-Kerzen empfiehlt möglichst billig
Gustav Heinke, Carlsstraße No. 43.

Billiger Reis.

Neuer großkörniger Carol.-Reis 10 Pfd. für 1 Rtl., Tafel-Reis 11 Pfd. für 1 Rtl. Neue engl. Fettheringe, sehr delikat, das Fäßchen circa 50 Stück enthaltend, 1 Rthlr., einzeln das Stück 1 Sgr. **Beste Schotten-Heringe,** das Fäßchen von circa 50 Stück $22 \frac{1}{2}$ Sgr. **frischen geräucherten Lachs, marinirten Lachs, Elbinger Bricken, Emmenth. Schweizer-Käse, und Schweizer Sahn-Käse,** der Ziegel von circa $2 \frac{1}{4}$ Pfd. für $8 \frac{1}{4}$ Sgr. empfiehlt

J. G. Plautze,

Ohlauerstraße Nro. 62, an der Ohlaubrücke.

Frisch gewässerter Stockfisch ist zu haben auf dem Neumarkt No. 44, bei A. Schwarz.

Bei **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau** ist so eben erschienen:

Schlesische Provinzialblätter 1846.

Erstes Stück. Januar.
Preis 5 Sgr.

Inhalt:

Im Verlage von **Wilhelm Gottlieb Korn** in Breslau ist zu haben:

Lesebuch der Polnischen Sprache für Schulen,

nebst einem Wortregister,
von
Karl Pohl,
Lehrer der polnischen Sprache an der Realschule zu Breslau.
VIII. und 292 Seiten mittel 8vo.
Preis: 20 Sgr.

Dieses Lesebuch ist zunächst für die Besitzer der polnischen Grammatik desselben Herrn Verfassers, von welcher bereits drei starke Auflagen vergriffen sind, bestimmt; dasselbe ist aber auch als ein für sich bestehendes zweckmäßiges Schulbuch, wegen seines reichen Inhalts, allen denen, welche die Polnische Sprache erlernen, mit Recht zu empfehlen.

Wilhelm Gottlieb Korn.

Bei meinem Abgange nach Löwen sage ich allen meinen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit ein herzliches Lebewohl.

Josephine Hentschel, geb. Caffier.

Warnungs-Anzeige.

Ich warne hiermit Jeden, wem es auch sei, Geld oder Waare auf meinen Namen zu borgen, indem ich keinesfalls dafür Zahlung leiste.

A. Milisch, Lehngutsbesitzer.
Ernsdorf bei Reichenbach, den 31. Jan. 1846.

Donnerstag den 5ten Februar Maskenball im König von Ungarn. Fremden-Billets sind bei den Vorstehern in Empfang zu nehmen.

Der Vorstand.

Ich mache hierdurch bekannt, daß der Posten eines Rendanten hierselbst bereits von mir vergeben ist.

Briese den 30. Januar 1846.

August Graf Kospoth,
Majoratsherr auf Briese *rc.*

Buchdruckerei in Strehlen.

Meinen geehrten Geschäfts-Freunden zur Nachricht, daß ich die hohe Concession zu meinem Etablissement in Strehlen bereits nachgesucht habe und nach deren Eingang sofort meine dortige, bereits vollständig eingerichtete Buchdruckerei eröffne.

C. Falch,
Buchdrucker und conceß. Verleger des Strehlener Kreis- u. Stadtblattes.

Gründlicher Gesang-Unterricht.

Um mehrfachen an mich ergangenen Anfragen und vielleicht auch anderweitigen Wünschen zu genügen, hier die ergebenste Anzeige, daß ich Anfang Februar wieder einen Gesang-Kursus für Knaben und Mädchen beginnen werde. Wie in dem frühern, so auch in diesem soll es meine gewissenhaft zu lösende Aufgabe sein, in nur denkbar kürzester Zeit möglichst **gründliche und selbstständige** Sänger zu bilden, treu dem goldnen Spruche: „Wer (zu) schnell, geht langsam, und nur **wer langsam,** geht **schnell.**"

Neumann, Organist und Regens Chori bei St. Adalbert, Katharinenstraße No. 13.

Sächsischen Champagner,

dem sogenannten ächten ganz gleich, die Bouteille 25, 30, und 40 Sgr., mit beliebigen fremden Etiquetten und Propfenbrand empfiehlt ergebenst

Ferdinand Liebold, Ohlauerstraße 35.

Ein Wirthschafts-Beamter erster Klasse, der seit mehreren Jahren und auch noch gegenwärtig ein seiner Oertlichkeit nach sehr schwieriges Rittergut selbstständig bewirthet, aber auch die besten Empfehlungen besitzt, kann nachgewiesen werden durch den Papier-Fabrikant **Hartmann** in Sackerau bei Hundsfeld.

Anzeige für Reisende nach Amerika.

Unterschriedener Schiffs-Eigenthümer in Hamburg expedirt regelmäßig monatlich zweimal große schnellsegelnde gekupferte Packet- (Post-) Schiffe nach New-York. Diese Schiffe sind mit hohen Zwischendecken versehen und zum Transport von Passagieren besonders schön eingerichtet, sie haben sich durch glückliche Reisen stets ausgezeichnet und die Capitaine sind wegen ihrer guten Behandlung und der guten Verpflegung der Passagiere aufs vortheilhafteste bekannt. Nach allen andern Häfen Amerikas werden gleichfalls gute schnellsegelnde Schiffe expedirt und im Früh- und Nach-Jahre nach New-Orleans so viel als erforderlich.

Bei dem sehr billigen Passagegelde dieser Schiffe und der vortheilhaften, bequemen und wohlfeilen Verbindung mit Hamburg vermittelst der preußischen und bayerischen Eisenbahnen und der Elbe ist der Weg über Hamburg, wegen des geringsten Aufwandes von Kosten und Zeit, gewiß der richtigste.

Nähere Nachricht ertheilen die Agenten und auf portofreie Briefe

Rob. M. Sloman,

Hamburg, Januar 1846. Eigenthümer der Packet-Schiffe.

Bei jeder Witterung. **Lichtbild-Portraits.** Im geheizten Zimmer.
J. Brill, Daguerreotypist, **Ring 42,** Naschmarkt- und Schmiedebrücken-Ecke.

Die Papier-Handlung

von

Lustig & Selle, vorm. Ludwig Senglier,

befindet sich jetzt

Ohlauer und Schweidnitzer Straßen-Ecke, im neuen Sachs'schen Hause, genannt zur Kornecke,

Schweidnitzer Straßen-Front.

Um mit meinem Vorrath von **Damen-Mänteln und Mäntelstoffen** zu räumen, verkaufe ich solche zu bedeutend zurückgesetzten Preisen.

Moritz Sachs,

zur Kornecke.

Wir beehren uns hiermit ergebenst anzuzeigen, daß wir in Folge Uebereinkunft unser unter der Firma

M. Sachs & Brandy

geführtes **Societäts-Geschäft** mit dem heutigen Tage aufgehoben haben, indem unser **J. Brandy** ausscheidet, und **M. Sachs** die bisherige

Mode-Waaren-Handlung

mit allen Activis und Passivis übernommen hat, und unter der Firma

M. Sachs

im bisherigen Lokale, Ring No. 39, nach wie vor fortsetzen wird.

Für das uns bis jetzt geschenkte schätzbare Vertrauen sagen wir unsern verbindlichsten Dank und bitten höflichst, uns dasselbe auch in unseren neuen Verhältnissen zu Theil werden zu lassen. Breslau am 1. Februar 1846.

M. Sachs & Brandy

Auf obige Anzeige Bezug nehmend habe ich das unter der Firma **M. Sachs & Brandy** geführte **Mode-Waaren-Geschäft** heute für eigene Rechnung übernommen, und werde solches in demselben Umfange wie bisher fortsetzen. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, bei einer reichhaltigen Auswahl der neuesten Artikel stets die billigsten Preise zu stellen, und bitte ich, das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen auch ferner zu bewahren.

Breslau am 1. Februar 1846.

M. Sachs.

Bei meinem Ausscheiden aus der Handlung **M. Sachs & Brandy** fühle ich mich verpflichtet, Einem geehrten Publikum, insbesondere meinen resp. Kunden für das mir bis jetzt geschenkte schmeichelhafte Vertrauen meinen ergebensten Dank zu sagen, und bitte ich sehr, mich bei meinem bevorstehenden Etablissement ferner mit gütigem Wohlwollen zu unterstützen.

Hiermit verbinde ich zugleich die ergebene Anzeige, daß ich im Monat März, sobald neue Waaren für die nächste Saison erschienen sind, mein Gewölbe im alten Rathhause, am Ringe No. 30, mit einem ganz neuen Waaren-Lager eröffnen werde. Breslau den 1. Februar 1846.

J. Brandy.

Im Besitz eines Commissions-Lagers der

Ständischen Kreis-Weberei in Lauban,

empfehle ich zu Fabrikpreisen ein reichhaltiges Sortiment weiße gebleichte Leinen, geklärte Creas und weiß leinene Taschentücher einer gütigen Beachtung

Carl J. Schreiber, Blücherplatz No. 19.

Waldwoll-Fabrik
zu
Polnisch-Hammer.

Die Herren Actionaire werden ersucht, auf die gezeichneten Actien

von Montag den 16. Februar ab bis Ende Februar

die zweite Einzahlung mit 20 pCt. oder 100 Rthlr. pro Actie, in dem Comptoir der Handlung **G. von Pachaly's Enkel** (Roßmarkt No. 10) zu leisten, und dabei die Quittungen über die erste Einzahlung zu produciren, damit dieselben gegen die ausgefertigten Quittungsbogen ausgetauscht werden.

Nach §. 13 des Statuts verfällt der säumige Einzahler in eine Conventionalstrafe von fünf Thalern pro Actie.

Directorium der Waldwoll-Fabrik zu Polnisch-Hammer.

Die Lyoner Gold- u. Silbermanufaktur von Heinrich Zeisig, Ring No. 49.

In meiner Posamentirwaarenhandlung empfehle ich zur gegenwärtigen Maskenzeit ein reichhaltiges Lager von Lyoner Gold- und Silber-Franzen, Spitzen, Gallonen, Flittern, Quasten rc. rc., sowohl en gros als en detail zu den billigsten Fabrikpreisen.

Altenburger Herren-Glacé-Handschuh,

à Paar 10 Sgr., à Dutzend 3⅓, 4 Rthlr., empfiehlt in bester Qualität

Heinrich Zeisig, Ring No. 49.

Demoiselles,

die firm im Putzverfertigen sind, können jetzt mehrere wieder placitr werden, da Stellen für selbe noch unbesetzt sind. Desgleichen für gebildete Mädchen die das Putzverfertigen erlernen wollen. Anmeldungen dieser Art werden bis zum 15ten Februar angenommen in der Putzhandlung Elisabethstraße Nr. 4, erste Etage.

Ein vorzüglicher, tüchtiger Oekonomie-Inspector und Schafzüchter kann sich bei mir Behufs einer Anstellung melden.

Tralles, vorm. Gutsbes., Schuhbrücke **66**.

Bei dem Dom, Lankau, Kreis Namslau, findet sofort ein unverheiratheter Brenner, der den Zeitanforderungen gemäß sein Fach wissenschaftlich und gründlich versteht, eine gute Anstellung.

Ein elternloses Mädchen von 20 Jahren, gesund und kräftig, die schon bei einer sehr rechtlichen Herrschaft gedient hat, ist Ostern zu miethen. Näheres Hummerei No. 9, 1 Stiege.

Eine meubtirte Vorderstube

ist sogleich zu beziehen Carlsstraße No. 3, zweite Etage.

Zu vermiethen

und Ostern zu beziehen, ist Klosterstr. No. 11, zwei Stuben nebst Zubehör, im dritten Stock. Das Nähere Schweidnitzer-Straße No. 54.

Wohnungen

von jeder Größe, sind zu vermiethen und Ostern zu beziehen: Friedrichsstraße (an der Schweidnitzer Thor-Accise) No. 4. Näheres daselbst.

Vermiethungs-Anzeige.

In einem im schönsten Theile der Stadt gelegenen Hause ist die zweite und dritte Etage zu vermiethen durch das Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

Ein heizbares Gewölbe, zu jedem Geschäft geeignet, in der besten Lage der Stadt, ist eines plätzlichen Unfalles wegen mit Vorbau und sämmtlichen Regalien entweder sofort oder Term. Ostern zu vermiethen. Das Nähere erfährt man bei

A. Hamburger, Reusche Straße No. 2.

Ring No. 27 ist der dritte Stock zu vermiethen.

Bald oder Ostern zu vermiethen:

ein großes Verkaufs-Lokal, ein trockner großer Keller, eine Remise, zusammen oder getheilt. Näheres am Ringe No. 54, 2 Stiegen hoch, von 8 bis 12 Uhr.

Wohnung.

Antonienstraße No. 10 ist zum Ostertermin der 2te Stock, ganz oder getheilt, mit oder ohne Stallung zu vermiethen.

Gartenstraße No. 21 sind 2 meublirte Zimmer zu vermiethen und bald zu beziehen.

Heiligegeiststraße No. 15 ist eine Wohnung für einzelne Herren mit oder ohne Meubles zu vermiethen und Ostern c. zu beziehen; dieselbe besteht aus Stube, Kabinet und verschließbarem Entrée. Näheres daselbst eine Stiege hoch beim Wirth.

Zu vermiethen

ist Friedrich-Wilhelms-Straße No. 61 eine Wohnung von 3 Stuben, Küche nebst Zubehör und Ostern zu beziehen.

Gut meublirte Quartiere sind zu haben und bald zu beziehen, Ritterplatz No. 7 bei Fuchs.

Antonienstraße Nro. 10 parterre ist ein meublirtes Zimmer bald zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

Am 31sten. In der gold. Gans: Hr. v. Neuhaus, Oberstlieutenant, von Hünern; Hr. v. Salisch, von Jeschütz; Herr v. Wolski, aus Galizien; Hr. Baron v. Witzleben, von Buschwitz; Gutsbesitzerin Rozycka, von Krakau; Hr. Appel, Kaufmann, von Schwedt. — Im weißen Adler: Herr v. Lieres, von Gallowitz; Hr. v. Konopka, von Lemberg; Hr. Graf de la Vertee, aus Frankreich; Hr. Bieß, Amtsrath, von Petersdorf; Hr. Köhler, Inspektor, von Thomaswaldau; Hr. Thomas, Kaufm., von Bremen; Hr. Haack, Kaufm., von Stettin; Hr. Lilienthal, Kaufm., von Königsberg. — In den 3 Bergen: Hr. Exner, Gutsbesitzer, von Marklissa; Hr. Volkmann, Gutsbesitzer, von Ostrawine; Hr. Kreiner, Mechanikus, Hr. Schreiber, Hr. Posch, Kaufleute, von Berlin; Hr. Friedländer, Kaufm., von Leobschütz; Hr. Möller, Kaufm., von Altenburg; Hr. v. Schönfeld, Kaufm., von Opolda; Hr. Dierig, Kaufm., von Langenbielau; Herr Schmidel, Kaufm., von Maltsch. — Im blauen Hirsch: Hr. Joachimsthal, Kaufmann, von Goldberg; Hr. Singer, Kaufm., von Rybnick; Hr. Schnabel, Hüttenfaktor, von Hugohütte; Hr. Morawa, Mühlenbes., von Städtel. — Im deutschen Haus: Hr. Rademann, Kaufm., Hr. Altmann, Destillateur, beide von Berlin; Hr. Preis, Studiosus, vou Papowo bei Thorn. — Im weißen Roß: Hr. Hoffmann, Kaufmann, von Glogau; Hr. Weißflog, Kandidat, von Reichenbach. — Im Hotel-de-Saxe: Hr. Busch, Inspektor, von Tribusch; Herr Böttcher, Inspektor, von Biatonosz; Herr Mohrenberg, Inspektor, von Frankenstein; Hr. Hirsemenzel, Inspektor, von Schönwald; Hr. Toporowski, Hauptmann, von Lassowke. — Im gold. Hecht: Hr. Schmidt, Kaufmann, von Schurgast; Hr. Andre, Kandidat, von Liegnitz.

Am 1sten Februar. In der gold. Gans: Hr. v. Bonin, Oberstlieutenant, von Ohlau; Hr. v. Guttry, von Petrikau; Hr. v. Bobrowski, von Chobronice; Herr Wachner, Gutsbes., von Chrosczina; Herr v. Rother, Amtsrath, von Koitz; Hr. Heinrichs, Kaufm., von Stettin; Hr. Rupprecht, Kaufm., von Elberfeld; Hr. Franz, Kaufm., von Würzburg; Hr. Baum, Kaufmann, von Leipzig. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Langner, Kaufm., von Berlin; Hr. Löwer, Kaufm., von Stettin; Hr. Bernhard, Kaufm., von Glogau; Hr. Ulbrich, Oberförster, von Bernstadt; Hr. v. Wedell, Lieutenant, von Drebkau; Hr. Lepsius, Regier.-Assessor, von Naumburg; Hr. Steinweg, Kaufm., von Lüdenscheid. — Im weißen Adler: Hr. Stadnicki, aus Galizien; Hr. v. Wyschetzky, Major, von Bögendorf; Herr Edler, Direktor, von Siemianowitz. — In den 3 Bergen: Hr. Stoy, Kaufm., von Elberfeld; Hr. Haase, Hr. Pollak, Kaufleute von Berlin; Hr. Riediger, Hr. Heinrichsen, Kaufleute, von Dresden; Hr. Häsler, Herr Dietrich, Kaufleute, von Stettin; Hr. Bieber, Oekonom, von Beuthen. — Im blauen Hirsch: Hr. Ritter, Kaufm., von Kissingen; Hr. Baron v. Beust, Beamter, von Alt-Festenberg; Hr. Heinrich, Beamter, aus Oberschlesien; Hr. Schneider, Inspektor, von Rosnochau. — Im deutschen Haus: Hr. Scholz, Inspektor, von Ratibor; Hr. Nietsek, Amtmann, von Slawikau; Hr. Scheefer, Justitiar, von Wartenberg; Hr. v. Wedell, Lieutenant, von Oels. — In 2 gold. Löwen: Hr. Begnowski, Polizei-Secretair, Hr. v. Kalckreuth, beide von Posen; Herr Neumann, Kaufm., von Glogau; Hr. Hensel, Kaufm., von Leobschütz. — Im gold. Zepter: Hr. Oelsner, Kaufm., von Militsch; Hr. Münzer, Justizrath, von Guhrwitz.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course.

Breslau, den 31. Januar. 1846.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	139 1/12
Hamburg in Banco	à Vista	—	150 5/12
Dito	2 Mon.	149 11/12	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6.24 1/2	—
Wien	2 Mon.	102 1/3	—
Berlin	à Vista	100 1/6	—
Dito	2 Mon.	99 1/6	—

Geld Course.	Briefe.	Geld.
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	—
Louisd'or	111 1/6	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	95 1/6	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	103 1/6	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3 1/2	97 5/6	97 1/6
Seeh.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	88
Breslauer Stadt-Obligat.	3 1/2	—	—
Dito Gerechtigk. dito	4 1/2	90	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	103	—
dito dito dito	3 1/2	95	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	—	97 1/6
dito dito 500 R.	3 1/2	—	97 1/6
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	101 2/3
dito dito 500 R.	4	—	101 2/3
dito dito	3 1/2	96	—
Disconto	—	5	—

Universitäts-Sternwarte.

1846. 31. Januar.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. St.	Luftkreis
Morgens 6 Uhr.	27″ 8,68	— 1,0	— 6,8	0,2	SW	9	überwölkt
Nachm. 2 „	6,72	— 0,3	— 1,6	0,4	S	17	—
Abends. 10	6,56	— 0,0	— 0,8	0,3	O	6	—
Minimum	6,56	— 0,0	— 6,8	0,2		6	
Maximum	8,68	— 1,3	— 0,8	0,4		17	

Temperatur der Oder + 0, 0